

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Katowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntags-

beilage „Die Welt am Sonntag“ Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illust. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang.

Sonntag, den 14. April 1929.

Nr. 100.

Der italienische Gesandte Maioni über Polen.

Der italienische Gesandte Graf C. Maioni, der von seinem Warschauer Posten abberufen worden ist und bereits Warschau verlassen hat, hat vor seiner Abreise den Korrespondenten des „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ empfangen und ihm gegenüber erklärt: „Ich bin nach Polen in den ersten Tagen 1924 gekommen und hatte während der fünf Jahre, die ich in Polen weilte, Gelegenheit, den riesenhaften Fortschritt, den dieses Land auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Lebens gemacht hat, zu beobachten. Was aber das Wichtigste ist, ist das vollständige Verwischen der Unterschiede in den drei durch 150 Jahre unter anderen Gesezen, Sitten und Formen lebenden Teilgebieten. Heute besteht nur eine große Republik, deren Bürger ohne Unterschied auf die Parteiunterschiede gleich fühlen und denken. Zur Annäherung der Teilgebiete dürfte die gleiche Anhänglichkeit aller Gebiete an die katholische Kirche beitragen haben.“

Aber nicht nur in dieser Richtung läßt sich ein großer Fortschritt feststellen. Ich hatte Gelegenheit, denselben auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Lebens festzustellen. Sowohl die Industrie, als auch die Landwirtschaft entwickeln sich günstig und die Städte bekommen ein ganz anderes Aussehen. Überall herrscht Reinheit und Ordnung. Ich habe den polnischen Staat kreuz und quer durchgefahren und überall mein Augenmerk auf die Entwicklung, insbesondere der Landwirtschaft, gelenkt. Dieselbe ist erstklassig und braucht einen Vergleich mit der weltlichen nicht zu scheuen. Dann muß ich noch den tiefwurzelnden Patriotismus hervorheben, der besonders in schweren Zeiten niemals versagt. Polen ist jetzt zwar in einer wirtschaftlichen Krise, aber dieselbe durchleben alle Staaten, und es unterliegt keinem Zweifel, daß Polen die Krise infolge des Naturereichtums siegreich bekämpfen wird.

Polen, daß seine Unabhängigkeit wiedererlangt hat, kann nicht mehr von der Karte Europas verschwinden, denn es ist bestimmt, in Europa und insbesondere Osteuropa eine große Rolle zu spielen. Als Italiener konnte ich feststellen, daß Polen und Italien im Kampfe für ihre Unabhängigkeit eine ähnliche Geschichte haben. Die Beziehungen zwischen Italien und Polen sind die herzlichsten und wurden noch durch den Besuch des Außenministers Zaleski vertieft und werden noch durch den Besuch des Außenministers Gandi gestärkt werden. Während des Aufenthaltes in Warschau soll eine Rengerhöhung der italienischen Gesandtschaft in Warschau und der polnischen Gesandtschaft in Rom zu Bottschaften durchgeführt werden. Ich nehme die besten Eindrücke von Polen mit und fühle ich mich in Polen wie zu Hause und das nur, da ich als disziplinierter Bürger, der einen neuen Posten antritt, weiter für die Vertiefung der die beiden Regierungen, Staaten und Nationen verbindenden Interessen arbeiten will.

Blutige Zusammenstöße bei einer Kommunisten-Demonstration.

Peking, 13. April. Bei einer Kommunistendemonstration in Kanton kam es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei, die von der Waffe Gebrauch machen mußte. Da der Versuch der Polizei, die Demonstration aufzulösen, ohne Ergebnis blieb, mußte sie von der Waffe Gebrauch machen. 14 Personen wurden getötet und 29 schwer verletzt.

Reichstagsabg. Löbe legt sein Mandat nieder.

Berlin, 13. März. Der Reichstagsabgeordnete der Volksrechtspartei, Senatspräsident A. Löbe, beabsichtigt nach einer Meldung Berliner Blätter nach Ablauf dieses Monats sein Mandat niederzulegen.

König Boris nach München abgereist.

Berlin, 13. April. König Boris von Bulgarien, der mehrere Tage infognito in Berlin weilte, ist am Freitag Abend nach München abgereist.

Der Kulminationspunkt der Krise.

Am Freitag hat sich der bisherige Ministerpräsident Professor Bartel von seinen Ministertollegen beurlaubt, was ein Beweis ist, daß die Situation bei den maßgebenden Faktoren sich bereits geklärt zu haben scheint, da Ministerpräsident Bartel an der Entwirrung tatkräftig mitarbeitete und sicher nicht früher seinen Posten verlassen würde, bevor die Klärung herbeigeführt worden wäre. Die Kombinationen, die im Zusammenhange mit der Verlängerung des Aufenthaltes des Gesandten Minister Patel in Warschau, gemacht wurden, sind, wie Minister Patel einigen Journalisten gegenüber sich geäußert habe, aus der Luft gegriffen, denn sein Aufenthalt in Warschau ist durch Fragen, die mit der Krise nichts gemeinsames haben, veranlaßt worden. Die wahrscheinlichsten Kombinationen sind die eines Kabinettes Pilsudski mit Dr. Switalski als Vizepräsident, oder Dr. Switalski als Ministerpräsident. Die schwierigste Frage ist die Besetzung des Portefeuilles des Finanzministers und werden in den letzten Tagen eine Reihe von Namen genannt, doch sind die aussichtsreichsten Kandidaten für den Posten nach unseren Informationen General Dr. Roman Gorecki, der Präsident der Bank Gospodarstwa Krajowego, und der gewesene Minister Klarner.

Zur Zeit des Erscheinens unseres Blattes dürfte die endgültige Vereinigung der Krise vollzogen sein, jedenfalls war aber bis Nachmittag noch keine offizielle Meldung darüber herausgegeben worden.

Letzte Meldung.

Heute mittag hat der Staatspräsident in Entsprechung der Bitte des Ministerpräsidenten Bartel die Demission desselben und des Gesamtkabinettes angenommen und den bisherigen Unterrichtsminister Switalski mit der Bildung des neuen Kabinettes betraut.

Vormittags hatte der scheidende Ministerpräsident Bartel noch eine längere Konferenz mit dem Finanzberater Dewey.

Ministerpräsident Bartel hat nach Annahme seiner Demission durch den Staatspräsidenten an den Sejmarschall Dajzynski einen Brief gerichtet, in dem er ihn um einen Urlaub als Abgeordneter ersucht, da er zur Erholung nach Italien zu reisen beabsichtige. Sejmarschall Dajzynski erteilte ihm in einem freundlichen Antwortschreiben den gewünschten Urlaub.

Überreichung der alliierten Denkschrift.

Paris, 13. April. Die Sonnabendigung der Sachverständigen, die um 11.15 begann, dauerte etwa eineinhalb Stunden. Zu Beginn wurde der Versammlung von alliierter Seite die Denkschrift überreicht, die wie ausdrücklich festgestellt wurde, ein Beitrag zur Erleichterung und Beleuchtung der Aussprachen sein soll.

Es handelt sich bei der Denkschrift demnach um einen Vorschlag der vier Hauptgläubigermächte an den Sachverständigenausschuß jedoch nicht um einen einseitigen Vorschlag an die Deutschen; auch ist sie nicht in die Form eines Ultimatus eingekleidet.

An die Überreichung schloß sich eine lebhaft ausgeführte Aussprache an, ob die Denkschrift veröffentlicht werden solle, oder nicht. Wie verlautet, waren nicht nur die Deutschen, sondern auch die französischen Sachverständigen dafür. Die Entscheidung über die Veröffentlichung wird erst im Laufe der nächsten Vollsitzung fallen, die auf Montag vormittag 11 Uhr angesetzt ist.

Stürmische Szenen im ungarischen Parlamente.

Im ungarischen Parlamente ist es vorgestern zu sehr stürmischen Szenen gekommen. Bei Besprechung des Entwurfes der Verwaltungsreform hat Ministerpräsident Graf Bethlen sehr scharfe Angriffe gegen die Sozialdemokraten erhoben. Die Attakierten antworteten mit stürmischen Zwischenrufen und verhinderten Ministerpräsident Bethlen am weiteren Reden. Als Ministerpräsident Bethlen erklärte, daß die Sozialdemokraten keine Weltanschauung vertreten, sondern lediglich eine Klasse und daß die Richtung der sozialdemokratischen Politik die Zerstörung des Parlamentarismus auf der ganzen Welt herbeiführe, entstand auf den Bänken der Sozialdemokraten ein unbeschreiblicher Tumult.

Dem Vorsitzenden gelang es nur mit schwerer Mühe, die Anwesenden so weit zu beruhigen, daß Graf Bethlen halbwegs seine Rede fortsetzen konnte; er wurde aber wiederholt durch stürmische Zurufe der Sozialdemokraten unterbrochen.

Elegant u. billig

GUMMI-MÄNTEL U. WIND-JACKEN

PEPEGE

Polski Przemysł Gumowy T.A., Grudziadz.

Londoner Optimismus in der Flottenfrage.

London, 13. April. Obwohl im amerikaniſchen Staatsdepartement amtlich bekanntgegeben wird, daß gegenwärtig keine Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien über die Einberufung einer neuen Flottenkonferenz im Gange ſeien, iſt man in London bemerkenswert optimiſtiſch. Der diplomatiſche Mitarbeiter des „Daily-Telegraph“ weist darauf hin, daß kaum zu einer Zeit eine hoffnungsvollere Amosphäre in amtlichen britiſchen Kreiſen beſtanden habe. Ein Flottenabkommen zwischen den Großmächten und inſbeſondere zwischen England und Amerika wird die Aufgabe der Genfer Abriſtungskommiſſion zweifellos ſehr erleichtern und auch die Landabriſtung günſtig beeinflussen.

Um die Sicherheit der Japaner in Schantung.

London, 13. April. Da die chieneſiſchen Provinzialbehörden nicht in der Lage ſind, angeſichts der Anweſenheit zahlreicher Räuberbanden ausreichende Garantien für die Sicherheit der japaniſchen Bewohner in Schantung zu geben, hat die Nankingregierung nach Meldungen aus Japan das Erſuchen gerichtet, die Zurückziehung der japaniſchen Truppen aus Schantung zu verſchieben, bis Schantung durch die chieneſiſche Regierung genügend geſichert ſei. Für den Fall, daß Japan hierzu nicht mehr in der Lage ſein ſollte, wird um die Zurückziehung der japaniſchen Staatsangehörigen von Tſinan und anderen Punkten entlang der Eiſenbahn nach Tſingtau gebeten. Die japaniſche Regierung hat beſchloſſen, das Erſuchen abzulehnen, da die Zurückziehung der Truppen bereits durch kaiſerlichen Befehl angeordnet ſei.

33 ſüdſlawiſche Generale werden penſioniert.

Belgrad, 13. April. Im Militärverordnungsblatt wird eine aufſehenerregende Verordnung veröffentlicht, die Mitteilung von der Penſionierung von 33 Generalen der ſüdſlawiſchen Armee macht. Unter den Penſionierten befindet ſich auch der Generalſtabſchef Ceſtiſch u. der Admiral Methodius Koch. Zum neuen Generalſtabſchef iſt General Wilamowicz ernannt worden. An Stelle der in den Ruheſtand verſetzten Truppenführer werden jüngere Offiziere ernannt.

Kleinkrieg in Mexiko.

London, 13. April. Bei Naco hat nach einem Bericht aus Mexiko-Stadt eine Abteilung Regierungskavallerie von 100 Mann eine kleine Streitkraft von Aufſtändiſchen auf der Straße nach Nogales angegriffen. Die Rebellen verloren 22 Tote und 38 Gefangene. Die Kämpfe in Mexiko beginnen ſich mehr und mehr in einen Kleinkrieg zu wandeln. Der Oberſtaatsanwalt der mexikaniſchen Regierung in Monterey hat gegen die Generale Escobar, Caraveo und San Martin eine Anklage wegen geſchwidriger Mitnahme von etwa zwei Millionen Mark aus der dortigen Zweigniederlaſſung der Bank von Mexiko erhoben. Man glaubt, daß die mexikaniſche Regierung auf dieſem Wege eine Auslieferungsforderung der aufſtändiſchen Generale vorbereitet, für den Fall, daß ſie auf amerikaniſchen Boden Zuflucht ſuchen ſollten. Sie würden dann von Amerika nicht als politiſche Gefangene behandelt werden können.

Der Sheriff von New Puſh.

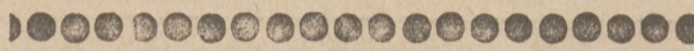
Humoreſte von Hans Walter Kappler.

Der Sheriff des kleinen amerikaniſchen Beſtädchens New Puſh war geſtorben. Nach den traditionellen, vom Senat in Waſhington ſeit Beſtehen der Stadt New Puſh anerkannten Satzungen hatte man die Wahl des neuen Sheriffs dem Schickſal anzuvertrauen, das auch in den zwei Menschaltern des Ortsbeſtehens ſtets nur zum Guten des Städtchens entſchieden hatte. So verſammelten ſich am dritten Tage des Ablebens des alten Sheriffs die Einwohnerſchaft vor den Toren der Siedlung, und die Wahlzeremonie begann. Dieſe beſtand einzig und allein darin, daß man einen kleinen Luftballon ſteigen ließ, an deſſen kleinen Körbchen ein Ausweis befeſtigt war. Der Finder dieſes Ausweises nun hatte die Ehre, Sheriff von New Puſh werden zu können und mußte die Stelle in kürzeſter Friſt antreten. Biſher war man immer gut gefahren mit dieſer Methode und die Einwohner von New Puſh waren vollkommen überzeugt, daß es auch dieſesmal dem Schickſal ein Vergnügen ſein werde, den Ballon in die richtigen Hände gelangen zu laſſen.

Nachdem der Ballon das Weiße geſucht hatte, bemächtigte ſich der Einwohnerſchaft eine ſich von Tag zu Tag ſteigernde Unruhe und — Neugierde. Immer wieder rannte man vor die Siedlung und ſpähte nach dem neuen Sheriff aus.

Als eine Woche vergangen war, entdeckten Neugierige am Horizont einen einſamen Reiter, der nur der neue Sheriff ſein konnte; denn nach New Puſh kam nur der Händler Bulwer, der die notwendigen Waren und die Poſt brachte. Bulwer beſand ſich aber ſchon ſeit zwei Wochen in New Puſh, und nach dem weltentlegenen New Puſh zu reiten, würde keinem vernünftigen Menſchen je eingefallen ſein. Man fürzte beſhalb nach den Pferden und bald brauſte eine Kavalkade dem Reiter entgegen. Wie erſtaunten aber die biederen Cowboys und Peons, als ſich der Reiter

Paris, 13. April. „Havas“ berichtet über den Inhalt des Memorandums, das im Laufe der heute vormittag ſtattfindenden Vollſitzung der Reparationskonferenz überreicht werden wird, daß dieſes Schriftstück in Wirklichkeit nicht der Vorſchlag der Delegation der reparationsberechtigten Länder an die deutſche Delegation ſei, ſondern eine ſchriftliche Mitteilung dieſer Delegationen an die Reparationskonferenz, um ſie über die Ergebniſſe ihrer Arbeiten und über ihre Schlußfolgerungen in Kenntnis zu ſetzen. Ueber den Inhalt des verhältnismäßig kurzen Schriftstückes ſei bekannt, daß es ziffernmäßige Angaben über den Betrag von der Anzahl der Annuität enthalten werde, die die Sachverſtändigen der hauptſächlichſten reparationsberechtigten Länder mit der Zahlungsfähigkeit Deutschlands vereinbart erachten. Dem Memorandum ſei eine Aufſtellung von Normalannuitäten beigegeben, deren Annahme geeignet wäre, die Mindestforderungen der reparationsberechtigten Mächte zu befriedigen. Es ſei ſehr wahrſcheinlich, daß die Sachverſtändigen die allgemeine Diſkuſſion über das Dokument erſt am Montag beginnen würden, damit die deutſche und japaniſche Delegation in Muße das Memorandum prüfen könnten.



Elektriſches Bügeln

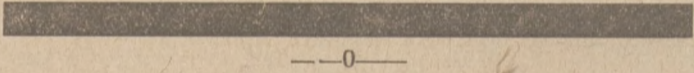
erspart läſtiges Heizen überflüssiger Öfen, vermeidet Kopfschmerz und Ermüdung bei der Arbeit, iſt ſauber und ſtets betriebsbereit.

Bügeleiſen für den Haushalt, beſter Qualität liefern wir bei prompter Begleichung unſerer Stromrechnungen gegen 6 Monatsraten à Zloty 6.50.

Elektrizitätswerk Bielsko-Biala

Bielsko, ul. Batorego 13a.

Geöffnet v. 8—12 u. 2—6. Telefon 1278 und 1696.



Keine Vorſchläge Hoovers für das „Flotten-Locarno“.

New York, 13. April. Während die amerikaniſche Preſſe die Abriſtungsdeklaration des Grafen Bernsdorff groß aufzieht, wird aus der Umgebung Hoovers gemeldet, daß der amerikaniſche Vertreter für die am Montag beginnende Genfer Abriſtungstagung keineswegs ermächtigt ſei, offiziell oder inoffiziell, auf Verhandlungen hinzuwirken, die eine neue Seeabriſtungskonferenz herbeiführen könnten. Prä-

ſident Hoover ſtehe feſt auf dem amerikaniſchen Standpunkt des Jahres 1927 und der Septembernote Kelloggs an England und Frankreich. Die Lage ſei unverändert. Amerika werde keine neuen Vorſchläge machen. England müſſe ſchon von ſich aus mit ſehr greifbaren Angeboten kommen.

Die obige Erklärung ſtellt die Antwort auf die Londoner Meldungen dar, wonach Hoover die Aufſtellung eines Abriſtungsprogramms mit einem „Flotten-Locarno“ beabſichtige.

U. S. A. und Vatikan.

New York, 13. April. Von Seiten des Staatsdepartements wird erklärt, daß die Wiederaufnahme diplomatiſcher Beziehungen zum Vatikan nicht geplant ſei.

Nach Meldungen aus Waſhington ſind im weißen Haus und im Staatsdepartement in den letzten Wochen zahlreiche Briefe eingegangen, die ſich gegen die Aufnahme der diplomatiſchen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Vatikan ausſprechen. Die Antwort der zutſtändigen Stellen, auf dieſe Briefe iſt jeweils ein kurzer Hinweis darauf, daß die Frage noch nicht offiziell aufgetreten ſei. Amerika hat ſeit Ende der 60. Jahre des vorigen Jahrhunderts keinen diplomatiſchen Vertreter mehr beim Vatikan. Unter der Regierung des Präſidenten Grant wurde damals der Kongreß nach dem Marſch auf Rom davon unterrichtet, daß die amerikaniſche Regierung keine weiteren Mittel für die Unterhaltung einer diplomatiſchen Vertretung beim Vatikan bereit zu ſtellen vermöge. Die Wiederherſtellung diplomatiſcher Beziehungen würde nun eine entſprechende Gegenmaßnahme des Kongreſſes notwendig machen. Die von der amerikaniſchen Regierung gegenwärtig vertretene Haltung, geht dahin, daß die hierbei auf dem Spiele ſtehenden amerikaniſchen Interellen nicht ſo groß ſind, um angeſichts der ſchwierigen Lage die Ernennung eines diplomatiſchen Vertreters beim Vatikan zu rechtfertigen. Man hofft, im Staatsdepartement, daß der Vatikan die ganze Frage unter dieſem Geſichtspunkt betrachte.

als eine Frau entpuppte, und zwar eine ſehr junge und ſehr ſchöne Frau, beſſer geſagt, eine Dame, die in einem feinen Reitdrefſt ſteckte und keineswegs von den vollkommen verblüfften Männern irgendwelche Notiz zu nehmen ſchien. Sie ritt ruhig weiter dem Orte zu. Da faßte ſich endlich Bob Sullvers ein Herz. Er ſchob ſeinen Hut aus der Stirn trieb ſein Pferd neben das der Dame und räusperte ſich dann vernehmlich:

„Miß — geſtatten — daß ich Sie anſpreche —“
„Ich verbitte mir jede Beläſtigung, beſonders von einem ſo grünen Jungen, wie Ihr es ſeid!“

Die Stimme der jungen Dame war meſſerſcharf. Ihre Beiße ſauſte durch die Luſt und traf das Pferd Bob Sullvers, das ſich erſchreckt aufbäumte und ſeinen Reiter aus dem Sattel warf. Bob Sullvers fluchte und wettete, während ſeine Kameraden in ein ſchallendes Gelächter ausbrachen.

Bald war New Puſh erreicht und die Dame ſtrebte dem Barroom zu der zugleich Gerichtsgebäude war. Nachdem ſie ihr Pferd an dem Türpoſten befeſtigt hatte, trat ſie in den Barroom ein. Sie ließ ſich auf einem Hocker vor dem Schanktiſch nieder und muſterte ſtumm und finſteren Blickes den Barkeeper, der ſeine Hände verlegen an der vor Wochen noch ſauber geweſenen Schürze abwäſchte. Der Raum war bald von Menſchen beiderlei Geſchlechts überfüllt. Die Dame zog endlich aus ihrer Hoſentasche ein zerknülltes Stück Papier hervor, legte es auf den Schanktiſch und ſchlug mit der geballten Fauſt darauf, daß die Gläſer tanzten und der Barkeeper unwillkürlich ſeinen Kopf um ein wenig einzog.

„Ich bin der Sheriff von New Puſh, verſtanden?“
Die ſchöne Miß kümmerte ſich nicht um die entſetzten Geſichter der armen Bürger, die an eine ſolche Möglichkeit, daß der Ausweis des Ballons in weibliche Hände gelangen könnte, nie gedacht hatten. Ein aufgeregtes Murmeln ging ringsum, während der weibliche Sheriff unbekümmert um alle einen tüchtigen Gin einſchente und das Glas mit einem Zuge leerte. Da ſah ſich Bob Sullvers

an den Tiſch, er hatte die ihm angetane Schmach noch nicht überwunden. Hohniſch überſlog ſein Blick die vollſchlante Geſtalt der jungen Dame. Es wurde ſtill im Kreis; denn man wußte, daß jezt eine jener Streitſzenen kam, in denen der wilde Bob ſtets ein Meifterarrangeur geweſen war. Seine Blicke ſchienen das Mädchen entkleiden zu wollen. Bob legte ſeinen Arm um ihre Hüften.

„Alright! Einen ſo honetten und feſchen Sheriff habe ich mir ſchon immer gewünscht. Nur fürchte ich, daß Ihr, ſchöne Miß, mit Räubern und Pferdeſtehlen denn doch nicht umzugehen verſteht. Immerhin, einen Kuß kann ich mir wohl nehmen?“

Die Worte Bobs triefen von Hohn. Jezt beugte er ſich über die Dame um ſie zu küſſen. Da geſchah plötzlich etwas Unerwartetes.

Bob Sullvers flog, von der Fauſt des weiblichen Sheriffs haargenau an der Kinnpiſche getroffen, zu Boden. Ehe er ſich aufraffen konnte, ſtieß die ſchöne Miß bereits die Tür auf und ſchon flog Bob in hohem Bogen auf die Straße, daß der Staub nur ſo aufwirbelte.

Die Miß aber ging ſeelenruhig, als ſei nichts geſchehen an den Schanktiſch und goß ſich zum Entſetzen des Barkeepers einen neuen Gin ein. Dann ließ ſie ihre Augen ringsum wandern.

„Wer iſt hier der Vertreter des Sheriffs?“
„Ich — ich — bin —“ ſtörrte der Barkeeper. Die ſchöne Miß ſigerte ihn mit ſcharfem Blick.

„Bin ich nun hier Sheriff oder nicht?“
Der Sheriff wand ſich wie ein getretener Wurm.

„Miß, das geht doch nicht gut —“
Plötzlich gewahrte er dicht vor ſeiner Naſe die Mündung eines Revolvers. „Warum geht es nicht?“ flötete die Miß mit dem lebenswürdigſten Lächeln von der Welt.
„Miß — nehmt den Schießpriegel weg — ich kann ſo etwas nicht ſehen — ich bin überdies im Tierſchutzverein. — Nun ja — Ihr ſeid Sheriff von New Puſh!“
Da ſteckte ſie die Waffe ein. Neben ihr ſtand grinsend Sam Haſke, der ſich ſieben ein gewichtiges Stück Priem

Ableben des japaniſchen Miniſters Grafen Goto.

In Tokio ſtarb am Freitag im Alter von 73 Jahren der frühere japaniſche Miniſter Graf Goto.

Rumänien und die kleine Entente.

Bukareſt, 13. April. Aller Borausſicht nach wird in dem Badeorte Nidje bei Serajewo die dieſsjährige Konferenz der kleinen Entente ſtandfinden, auf der Tagesordnung ſtehen politiſche und wiſchaftliche Fragen, die vom Standpunkte der kleinen Entente aus beſprochen werden ſollen. Im Zuſammenhange hiermit iſt die Haltung der neuen rumänischen Regierung, die zum erſten Male ſich an einer derartigen Ausſprache beteiligt, von politiſcher Bedeutung. Ein Sonderberichtſtatter der Telegraphen-Union nahm daher die Gelegenheit ſeiner Anweſenheit in Bukareſt wahr, um ſich aus der Umgebung des rumänischen Miniſterpräſidenten Maniu über die politiſchen Anſichten der rumänischen Regierung in der Fragenangelegenheit zu unterrichten. Wie auf Grund dieſer Beſprechungen feſtgeſtellt werden kann, vermag die gegenwärtige rumänische Regierung der kleinen Entente keine große politiſche Bedeutung beizulegen. Die Regierung wird zwar auch weiterhin der kleinen Entente, ebenſo wie dem Bündnis mit Frankreich treu bleiben, wünſcht aber gleichwohl, daß die Beziehungen zu Ungarn und Deutſchland ſich beſſern. Die rumänische Regierung hält es für außerordentlich wünſchenswert, daß mit Ungarn endlich ein Abkommen zuſtande kommt und legt auf gute Beziehungen zu Deutſchland, deſſen wiſchaftliche Betätigung in Rumänien als erwünſcht bezeichnet wird, den größten Wert. Man verhehlt ſich in Kreiſen der rumänischen Regierung allerdings nicht, daß die kleine Entente, die ſich ihrem Sinne nach etwa gegen Deutſchland und Ungarn richtet, die rumänischen Abſichten in dieſer Hinſicht hemmen könnten. Dem gegenüber glaubt man darauf hinweiſen zu können, daß vom wiſchaftlichen Geſichtspunkte aus, die kleine Entente überflüſſig ſei. Deſhalb ſei man unter anderem auch der Ueberzeugung, daß die wiſchaftlichen Beſprechungen der kleinen Entente im Mai bis Juni keine beſonderen Ergebniſſe haben werden.

Verſchärfung der Lage in Madrid.

Aus Madrid wird eine neue Verſchärfung des Studentenſtrikes gemeldet. Am Freitag ſollten die Kurse der Doktoranten an der Madrider Univerſität beginnen. Mehrere Profeſſoren haben ſich jedoch geweigert ihre Tätigkeit aufzunehmen, bevor die Univerſität nicht wieder für den allgemeinen Beſuch freigegeben wird.

Brand eines Flugzeuges.

Im italieniſchen Hafen Neapel iſt heute nacht das große italieniſche Verkehrsflugzeug verbrannt, das in den neueröffneten Flugdienſt zwiſchen England und Indien auf der Strecke zwiſchen der italieniſchen Hafenſtadt Genua und der griechiſchen Hauptſtadt Athen verkehren ſollte. Das Feuer entſtand durch Kurzſchluß und verurſachte eine Exploſion der Benzinbehälter. Ein Uebergreifen des Brandes auf das im Hafen liegende engliſche Waſſerflugzeug und mehrere Dampfer konnte verhindert werden.

Wer an Beleuchtung ſpart, der ſpart an falſcher Stelle, denn gutes helles Licht iſt guter Arbeit Quelle.

abſchnitt. Miß Sheriff riß ihm die ganze Rolle Kautabak aus den Händen und ſchob ſie in ihren Mund. Dann wandte ſie ſich nach der Tür, an der die Bezeichnung Sheriff ſtand und verſchwand in dem Amtszimmer, nachdem ihr der Parkeeper noch raſch die Schlüſſel gereicht hatte.

New Puſh war mit dem neuen Sheriff zufrieden. Der ſtarke Gin, der Kautabak und der hinausgeworfene Bob Sullvers hatten ihre Wirkung nicht verfehlt. Man brachte dem neuen Sheriff begeiſterte Ovationen, die ſich erſt legten, als es Abend wurde.

Miß Helga, der neue Sheriff, ſaß, als alle Formalitäten erledigt waren, in ihrem Amtszimmer. Jetzt allerdings war von der tatkräftigen Miß nichts mehr zu ſehen. Sie lehnte bleich in ihrem Sessel und ab und zu ging ſie in eine Ecke des Zimmers, in der ein Eimer ſtand. Man hätte jetzt an ihre eine Beobachtung machen können, die man faſt als Seerkrankheit hätte bezeichnen können.

Gegen Mitternacht klopfte es an das Fenſter. Miß Helga öffnete, und ein jüngerer Herr, den man noch nie in New Puſh geſehen hatte ſtieg ein.

Am nächſten Tage klopfte der Parkeeper vergebens an die Tür des Sheriffs. Man hatte einen Pferdeſteb erwiſcht und wartete auf den Sheriff, der das Urteil zu fällen hatte; denn mit Pferdeſteben machte man kurzen Prozeß. Man geduldete ſich ſchließlich bis zum Abend, dann aber drang man doch in das Amtszimmer, nachdem man mit Gewalt die Tür geöffnet hatte. Von dem ſchönen Sheriff war nichts zu ſehen, dafür war der Geldſchrank weit geöffnet und völlig leer.

Zu dem ſeit geſtern ſtändig ſchimpfenden Bob Sullvers geſellten ſich noch viele andere, Gleichdenkende. Noch am gleichen Tage wurde ein Verhörerungsantrag durch Gilboten an den Senat nach Waſhington geſandt. Dem Schickſal konnte man in New Puſh nicht mehr vertrauen.

Der Tag in Polen.

Die Landesausſtellung in Poſen.

Drei Luftverkehrsſtellen.

Um den Verkehr zur Landesausſtellung in Poſen zu heben, werden drei Zivilluftverkehrsſtellen nach Poſen eröffnet, und zwar von Poſen nach Gdynia (über Bromberg), Poſen — Lodz — Waſchau und Poſen — Kattowitz. Die Verkehrsöffnung findet am 15. Mai ſtatt. Der Flugverkehr iſt für die ganze Dauer der Ausſtellung berechnete.

Die Einſendung der Exponate.

Wie wir erfahren, gibt im Zuſammenhang mit der herannahenden Eröffnungsfeier der Allgemeinen Landesausſtellung die Verkehrsabteilung der Ausſtellung alle Unternehmen von Exponaten leichten Materials bekannt, daß die Friſten für die einzelnen Branchen folgende ſind:

Die Friſt der Einſendung von Exponaten der Lebensmittelindus trie ſowie der Textil- und Konfektionsindus trie läuft vom 13. bis 23. April ab. Vom 21. bis 25. April ſenden ihre Exponate ein: die Selbſtverwaltungen, Kunſt, Handel, Verſicherungen, Galanterie- und Spielwarenindus trie und das Gartenbauweſen. Zwiſchen dem 26. und 30. April haben ihre Exponate einzusenden: die Ackerbauprodukt-

tion und das landwirtschafliche Genoffenſchaftswesen, das Forſtweſen, die Hygiene und ſoziale Fürſorge, phyſiſche Erziehung, Touriſtik, Sport und die Sportindus trie.

Die Auswanderung nach Amerika.

Seit dem Jahre 1924 iſt die Einreiſe nach Amerika, wenn es ſich nicht um einen vorübergehenden Aufenthalt handelt, begrenzt. Jährlich wird die Zahl der zur Einwanderung zugelassenen Perſonen beſchränkt feſtgeſetzt und auf die einzelnen Länder verteilt. Für das Jahr 1929 iſt die Zahl der zur Einwanderung zugelassenen auf 153 714 inſgesamt feſtgeſetzt, gegenüber 164 647 im Jahre 1928. Somit iſt die Zahl um rund 11 000 Perſonen vermindert worden. Die Zahl der aus Polen zur Einwanderung in dieſem Jahre zugelassenen Perſonen iſt aber trotzdem um 542 Perſonen erhöht worden. Es können in dieſem Jahre aus Polen 6524 Perſonen gegenüber 5982 Perſonen im vergangenen Jahre nach den Vereinigten Staaten von Amerika einreiſen. Die Freie Stadt Danzig darf in dieſem Jahre nur 100 Perſonen ſtellen, während im vergangenen Jahre 228 Perſonen aus der Freien Stadt nach den Vereinigten Staaten auswanderten.

Wojewodſchaft Schleſien.

Wojewode Dr. Grazyński zurückgekehrt

Wojewode Dr. Grazyński, welcher in dienſtlicher Angelegenheit einige Tage in Waſchau weilte, iſt am Freitag zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Die Betriebsratswahlen auf dem Ferrumwerk.

Die Betriebsratswahlen auf dem Ferrumwerk haben unter recht ſtarker Beteiligung der Belegschaft ſtattgefunden. Sie haben für die deutſchen chriſtlichen Gewerkschaften und den polniſchen Zentralverband der Metallarbeiter einen Stimmenzuwachs gebracht.

Die chriſtlichen Gewerkschaften erhöhten ihre Stimmenzahl von 108 — einen Betriebsrat bei der vorjährigen Wahl — auf 276 Stimmen bei der dieſsjährigen Wahl, wofür ſie zwei Betriebsräte und einen Arbeiterrat zugebilligt erhalten.

Der polniſche Zentralverband hatte im vergangenen Jahre 340 Stimmen aufgebracht, wofür er drei Sitze im Betriebsrat und einen Sitz im Arbeiterrat erhielt. Bei den jetzigen Wahlen brachte er es auf 415 Stimmen und erhielt dafür 4 Arbeiterräte und einen Betriebsrat zugebilligt.

Der deutſche Metallarbeiterverband hatte im vergangenen Jahre 422 Stimmen auf ſeine Liſte vereinigt, wofür er vier Betriebsräte und einen Arbeiterrat erhielt. Bei den jetzigen Wahlen konnte er nur 200 Stimmen auf ſich vereinigen und erhielt demnach nur zwei Betriebsräte, während er das Mandat im Arbeiterrat an die deutſchen chriſtlichen Gewerkschaften abgeben mußte. Der deutſche Metallarbeiterverband hat in Oberſchleſien einen ſehr radikalen Charakter und hat wohl ſeine Anhängerſchaft an den ebenfalls radikalen polniſchen Zentralverband abgeben müſſen.

Die polniſche Berufsvereinigung hatte im vergangenen Jahre 123 Stimmen auf ihrer Liſte vereinigt und damit ein Mandat zugewieſen erhalten. Diesmal erreichte die Liſte nur 68 Stimmen und ſomit keine Vertretung im Betriebsrat.

Eine parteiloſe Liſte vereinigte noch 105 Stimmen auf ſich und errang damit einen Sitz im Betriebsrat.

Gärtnerprüfung.

Die ſchleſiſche Landwirtschaftskammer fordert alle Schüler und Gärtnerpraktikanten und die Perſonen, die ſich einer Gärtnerprüfung in der ſchleſiſchen Landwirtschaftskammer unterziehen wollen auf, ſich im Bureau der Kammer bis zum 22. April 1929 zu melden.

Die Gärtnerprüfung wird am 25. April um 10 Uhr in der Gartenbauſchule in Schwarzwaſſer, Bahnſtation Schwarzwaſſer, ſtandfinden. Die Anmeldung muß enthalten: 1. das Geburtszeugnis und den Lebenslauf, 2. die Schulzeugniſſe, 3. ein Zeugnis über eine 3-jährige Praxis und Abſolvierung der Gärtnerkurse, 4. die Bezeichnung der Ausbildungsanſtalt, 5. die Angabe aus welchen Zweigen des Gartenbaues der Petent geprüft werden will, 6. die Manipulationsgebühr, die 1. für Schüler und Praktikanten 15 Zloty, die die auszubildende Anſtalt zu erlegen hat und 2. für Geſhlfen 25 Zl. beträgt.

Perſonen, die ſich nach dem 22. April 1929 zur Prüfung melden, müſſen eine höhere Manipulationsgebühr bezahlen.

Gewinnliſte der 18. polniſchen Staatlichen Klassenlotterie.

29. Ziehungstag.

(Ohne Gewähr).

100 000 Zloty: 10 136.

15 000 Zloty: 41 420, 140 013.

10 000 Zloty: 152 935.

2000 Zloty: 112 244.

1000 Zloty: 25 701, 30 367, 33 607, 50 554, 64 111, 71 800, 102 502, 105 654, 117 346, 118 141, 125 040, 125 714, 147 506, 154 055.

600 Zloty:	13 639,	33 004,	40 448,	42 180,	45 657,
	48 407,	54 907,	72 526,	73 616,	77 567,
	86 103,	86 418,	89 608,	99 239,	101 331,
	131 257,	151 935,	158 711,	168 778.	
500 Zloty:	132,	2687,	3285,	4570,	9310,
	12 948,	14 143,	15 808,	15 911,	17 608,
	18 304,	18 773,	19 619,	20 150,	21 214,
	24 491,	25 110,	27 132,	27 491,	28 557,
	32 227,	33 473,	33 862,	34 359,	35 822,
	36 136,	37 324,	39 189,	40 286,	40 460,
	41 015,	42 146,	43 808,	44 467,	44 832,
	45 142,	45 600,	45 667,	46 530,	46 978,
	47 779,	49 294,	49 379,	49 558,	49 706,
	50 854,	52 644,	54 252,	55 308,	56 960,
	59 796,	60 062,	60 557,	61 380,	66 137,
	69 488,	69 924,	76 078,	76 120,	79 392,
	81 438,	83 134,	85 576,	86 698,	87 571,
	88 559,	88 752,	89 804,	92 215,	97 837,
	99 961,	100 151,	101 945,	102 042,	102 742,
	104 371,	104 536,	105 559,	107 699,	110 279,
	111 771,	112 951,	116 706,	118 059,	118 864,
	121 637,	122 731,	123 218,	124 106,	124 782,
	126 364,	128 509,	129 012,	129 015,	129 396,
	130 999,	133 474,	133 855,	139 030,	139 965,
	140 501,	142 282,	144 409,	144 534,	144 758,
	149 498,	150 610,	150 951,	151 410,	152 186,
	153 186,	153 405,	153 675,	154 557,	154 903,
	158 598,	159 074,	159 079,	160 562,	167 078,
	161 423,	162 583,	163 227,	163 263,	168 133,
	18 597,	169 184,	172 305,	174 280,	174 958.

Bielitz.

Der „Volksſtimme“ zur Antwort mit der Bitte, unſer Blatt aufmerkſamer zu leſen.

Die hieſige „Volksſtimme“ bringt eine Miniſterliſte, angeblich nach dem „Neuen ſchleſiſchen Tagblatte“ und bemerkt dazu, daß da „der Wunſch der Vater des Gedankens geweſen ſei. Wir machen die geehrten Kollegen von der Volksſtimme darauf aufmerkſam, daß in der von uns gebrachten Meldung, die Quelle, aus der dieſelbe ſtammt, ausdrücklich angegeben war. Was unſere Wunſche bezüglich der neuen Regierung anbelangt, können wir die Volksſtimme verſichern, daß wir keine Sonderwunſche haben und mit jeder Regierung, die den durch Demagogie und Parteihader verfahrenen Staatskarren wieder ins Gleife zu bringen imſtande ſein werde, uns zufrieden geben werden, umſomehr da bei uns niemand Ambition auf Erlangung von Mandaten und Pfründen hat.

Dollarwertkäufer und internationale Einbrecher. Das Polizeikommiſariat Bielitz teilt mit: Am 7. d. M. wurden durch hieſige Polizeiorgane zwei Dollarwertagenten und Agenten für Porträts feſtgenommen, als dieſelben verſuchten beim Oberkaplan Kasperlik einzubringen. Die durchgeführten Nachforſchungen ergaben, daß es ſich um einen gewiſſen Heinrich Rybat und Kaſimir Wybenſki, beide in Lodz wohnhaft handelt, dieſelben ſind gefährliche Währungs- und Taschendiebe einer internationalen Einbrecherbande und wurden bereits mehrmals durch polniſche Gerichte beſtraft. Bei den Verhafteten wurde eine große goldene Hevermuh mit drei Deckeln und zwei Damenhemden gefunden. Die Sachen werden wahrſcheinlich von einem Diebſtahl herrühren und von den lezt beſuchten Orten der Verhafteten in Krakau, Tarnow, Rowy Soncz und Nowy Targ ſtammen.

Nachdem ſich unter dem Deckmantel verſchiedener Agenten und Subagenten in der hieſigen Gegend eine Menge von Menſchen herumtreiben und Diebſtähle ausführen, wird die hieſige Bürgerſchaft vor derartigen Perſonen gewarnt. Der heranwachsenden Jugend reicht man morgens ein Gläschen natürliches „Franz-Joſef“-Bitterwaſſer, das inſolge ſeiner magen-, darm- und blutreinigenden Wirkung bei Mädchen und Knaben recht beachtenswerte Erfolge erzielt. In den Kinderkliniken wird das Franz-Joſef-Waſſer ſchon bei den kleinen, meiſtens zäh verſtopften, Kranken angewendet. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Die Zigeunerwaldſtraße iſt, wie wir berichtet haben in einem Teil wegen der gründlichen Inſtandſetzung geſperrt.

Zunächst wird an dem Teil zwischen Genfer und Bogdanowicz gearbeitet. In diesem Teile wird die Straße bis zu zwei Meter erweitert. Auch der andere Teil soll eine Erweiterung erfahren. Diese Anordnung soll jedoch wie wir hören, noch nicht von der Wojewodschaft entschieden worden sein. Ebenso über die durchzuführende Art der Pflasterung ist noch kein endgültiger Entschluß gefaßt worden. Die Straße wird jedoch auf alle Fälle einen harten Boden erhalten. Durch die gründliche Reparatur und Erweiterung dieser Straße wird nicht nur eine große Erleichterung für den hieselbst starken Verkehr sein, es werden dadurch auch die an der Straße wohnenden Bürger in regnerischen Tagen vor dem Kotmeer und den daraus entstehenden Folgen befreit werden. Der Magistrat der Stadt Bielitz befaßt sich mit dem Plan die Straße im Sommer mit Hilfe eines Wasserwagens, welcher an einen Motorwagen der Straßenbahn angehängt werden kann, zu sprengen.

Bismarckhütte.

Die Betriebskrankenkasse der Bismarckhütte.

Die Betriebskrankenkasse der Bismarckhütte hat eine günstige Entwicklung zu verzeichnen. Die dieser Tage stattgefundene Generalversammlung dieser Kasse hatte über verschiedene Satzungsänderungen zu beraten. Durch eine Umgruppierung der Beitragsstaffeln wurde das Krankengeld erhöht. Desgleichen wurde das Sterbegeld auf 400 Zloty erhöht. Die Verwaltung der Bismarckhütte hat der Betriebskrankenkasse den Betrag von 50.000 Zloty überwiesen. Ueber die Behandlung und Verpflegung der Kranken in der Anstalt Loslau wurde Klage geführt. Ein Antrag verlangte, daß die Arbeiter des Betriebes während ihrer Ferienzeiten nach Jastrzemb auf Kosten der Krankenkasse geschickt werden sollten, welcher Antrag jedoch abgelehnt wurde. Die Generalversammlung lehnte in einer unangenehmen Entschlußung den Gesetzentwurf über die Krankenkassen ab.

Kattowitz.

Erpressung. Dem Polizeiposten in Kochlowitz wurde die Mitteilung gemacht, daß ein gewisser Teofil Ch. in Kochlowitz am 20. Januar d. J. in der Wohnung der Familie Albina Bulow in Kochlowitz unter Bedrohung mit einer Pistole Geld erpressen wollte. Frau Bulow ist zu gegebenen Zeit in ein zweites Zimmer geflüchtet und hat durch Schreien bewirkt, daß der Bandit entflohen ist. Die Polizei verhaftete den Erpresser, den sie dem Gerichte in Kattowitz überstellte.

Wohnungseinbruch. In die Wohnung der Lehrerin Wachnicka in Kochlowitz, drangen während den Osterferien unbekannte Diebe ein und entwendeten einen Ring, eine Damenuhr, und verschiedene andere Gegenstände im Werte von 400 Zloty.

Die Einbrecher der Zollamtskasse festgenommen. Am 24. Februar wurde ein Einbruch in die Kasse des Zollamtes in Kattowitz verübt. Ein gewisser Franz Jurek wurde von der Polizei wegen diesem Einbruch gesucht. Er entzog sich jedoch der Verhaftung. Am 22. März wurde er von einem Polizeifunktionär auf der ul. Pocztowej in Kattowitz verhaftet. Die weiteren Nachforschungen ergaben, daß ein gewisser Leo Nowak, welcher wegen des gleichen Verbrechens gesucht wurde, sich seit Februar im Krankenhaus in Domb befindet. Die Staatsanwaltschaft erließ einen Haftbefehl, worauf Nowak verhaftet und dem Gerichte in Kattowitz überstellt wurde.

Tödlicher Unglücksfall. Ein gewisser Konrad Kocze, wohnhaft in Siemianowicz auf der ul. Matejki, versuchte infolge der abgeschlossenen Tür am Dachboden, durch einen Abstieg vom Dach in die Wohnung zu gelangen. Er fiel jedoch aus einer Höhe von acht Meter zur Erde. Dadurch zog er sich eine innere Verletzung zu, an dessen Folge er zwei Tage nach dem Unfall starb.

Diebstahl. Ingenieur Karl Tryna in Kattowitz erstattete die Anzeige, daß ihm von seinem Auto am Plac Polaczka drei Decken gestohlen wurden. Ueberdies gab er an, daß ihm vor etwa zwei Monaten verschiedene Autoteile im Werte von 1500 Zloty gestohlen wurden. Die polizeilichen Nachforschungen wurden eingeleitet.

Die Arbeitslosenzahl im Gebiete der Stadt Kattowitz betrug in der Zeit vom 4. bis 10. d. M. 936 Personen. Von diesen erhielten 741 Personen die Arbeitslosenunterstützung.

Zum Vorfall in Muchowicz. Der am Montag vom Gastwirt Postwach in Muchowicz angeschossene Fußballspieler des L. F. C. Roman Kozok ist an der erlittenen Bauchverletzung am Freitag im Alter von 26 Jahren gestorben.

Ermittelte Diebe. Im Zusammenhang mit dem von uns berichteten Diebstahl von 33 Paar Schuhe aus einem Wagon am Bahnhof in Schoppinitz, wurden im Laufe der Nachforschungen die Täter festgestellt. Es sind dies ein gewisser Emil Sp. aus Kozdzin und Karl J. aus Schoppinitz. Nach dem Diebstahl verdeckte Sp. das Diebsgut bei einem gewissen Stefan Glinka in Zawodzie. Die Polizei kam jedoch bald dahinter. Die gestohlenen Sachen wurden zu einer Verwandten des Glinkas nach Kattowitz herüber geschafft. Ueberdies wurde auch ein Teil der Diebsbeute bei einer gewissen Marie Spornis in Schoppinitz gefunden. Von den gestohlenen Sachen wurden 21 Paar Schuhe gefunden und der Eigentümerin, der Eisenbahndirektion in Kattowitz, übergeben. Die beiden Diebe wurden den Gerichtsbehörden zur Disposition gestellt.

Explosion einer Zündkapsel. Am Donnerstag haben ein gewisser Georg Goeman und Ludwig W. im Hofe der ul. Slowackiego 26 mit einer Zündkapsel einer Handgranate manipuliert. Die Zündkapsel explodierte und verletzte Goeman erheblich am Fuße. Er wurde in das städtische Spital übergeführt. Goeman und W. geben an, die Zündkapsel gefunden zu haben.

Königshütte.

Schmugglerlos. In der Nacht von Donnerstag zum Freitag hat die deutsche Grenzschutz eine unbekannte Person durch einen Bauchschuß schwer verletzt, welche die Absicht

hatte, auf illegale Weise die Grenze zu überschreiten. Der Verwundete wurde in ein Krankenhaus nach Beuthen überführt.

Zugelaufene Hunde. Dem Horowicz Hugo auf der ul. Krzywa in Königshütte ist ein Dobberrmann und dem Franz Freitag auf der ul. Hajducka eine Dogge zugelaufen. Die zugelaufenen Hunde können daselbst gegen Erstattung der Futterkosten abgeholt werden.

Myslowitz.

Wohnungsbrand. In der Wohnung der Familie Imiolezyt in Myslowitz auf der ul. Rzezalni entstand infolge eines überheizten eisernen Ofens ein Brand. Dadurch wurde eine Holzwand vernichtet. Der Schaden beträgt 200 Zloty. Das Feuer konnte durch die Hausbewohner gelöscht werden, ehe die Feuerwehr am Brandorte erschienen ist.

Ueber den Durst getrunken. Zwei Matrosen aus Gdynen wurden zu einem Transport von Sprengstoffen, für eine der hiesigen Fabriken bestimmt, als Begleitpersonen beigegeben. Während des Aufenthaltes in Myslowitz machten die blauen Jungen eine Verreise. Nachdem sie genug des Guten genossen hatten, fingen sie an zu randalieren. Die Affäre endete am Polizeikommissariat.

Rybnik

Feuer. Im Hause des Vinzent Bluszez in Szczyrbice, Kreis Rybnik, entstand ein Feuer. Dadurch wurde das ganze Dach vernichtet. Das Feuer entstand infolge eines schadhafte Kaminens. Die Höhe des entstandenen Schadens ist noch nicht festgestellt.

Zwölf Hühner gestohlen. Am Donnerstag in der Nacht wurden in der Gastwirtschaft Czajow und Szulkow in Bopielau zwölf Hühner gestohlen. Als Täter wurden einige Zigeuner ermittelt, die in der fraglichen Nacht im Walde, in der Nähe der Gastwirtschaften ein Lager aufschlugen.

Ertrunken. Die sechsjährige Cäcilie Figarzent entfernte sich von ihrem Vater, welcher im Garten beschäftigt war und ging auf den in der Nähe befindlichen Teich zu. Am Ufer glitt sie aus und fiel in den Teich, wodurch sie ertrank. Sie konnte nur als Leiche geborgen werden.

Schwientochlowitz.

Ungültigkeitserklärung der Betriebsratswahlen in der Falzbahütte. Die am 11. d. M. stattgefundenen Betriebsratswahlen in der Falzbahütte wurden für ungültig erklärt. Die Ungültigkeitserklärung erfolgte aus dem Grunde, da mehr Stimmzettel abgegeben wurden, als Wähler verzeichnet waren.

Messerstecher. Zwei bekannte Radauhelden die Brüder Skrzypel aus Godulahütte haben einen gewissen Paul Dziembala aus Lipine in einem gemeinsamen Streite erheblich verletzt. Die Verletzungen sind durch ein Messer erfolgt. Dziembala fand Aufnahme im Knappschaftslazarett in Rudahammer. Die Täter werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Ein Schmuggler angeschossen. Ein Funktionär der Grenzschutz bemerkte zwei Schmuggler, die auf den Haltruf des Beamten die Flucht ergriffen. Ein abgegebener Schuß des Funktionärs verwundete einen der Ausreißer. Er wurde als der Franz Mysza aus Bismarckhütte festgestellt. Die bei ihm vorgefundene Schmugglerware wurde beschlagnahmt.

Er bekam Appetit. Ein gewisser Heronim P. kam in eine Gastwirtschaft in Brzeziny hinein und belästigte die Gäste. Von einem Tische nahm er die den Gästen gebrachten 4 Portionen Wurst, um sie selbst aufzuessen. Seinen Appetit konnte er jedoch nicht stillen, da den Gästen ein derartiger Missetter nicht paßte und sie ihn auf die frische Luft setzten. Er kehrte nochmals zurück, wodurch bei einem Handgemenge P. das Türschloß beschädigte. Gegen P. wurde Anzeige erstattet.

Tichau.

Zubälamsfeier. Wie alljährlich fand auch in diesem Jahre die Verteilung von silbernen Uhren an Arbeiter des Fürstentumes Pleß in der Bürgerlichen Brauerei statt. Es waren dieses Mal 83 Arbeiter, welche die Auszeichnung für 25-jährige Tätigkeit in fürstlichem Dienste erhielten. Die vier Arbeiterinnen, welche ebenfalls auf eine 25-jährige Arbeitszeit und die vier Arbeiter, welche 50 Jahre dem Fürstentume dienten, erhielten Geldgeschenke. An der Verteilung, welche durch den Prinzen persönlich vorgenommen wurde, nahm außer dem Generaldirektor Dr. Rasse auch die Branchenchefs, sowie Arbeiter aus ihren Betrieben ausgezeichnet wurden, teil. Nach der Ueberreichung der Anerkennungen wurden die Jubelare mit Essen und Getränken bewirtet und verblieben noch längere Zeit gemütlich beisammen.

Pleß.

Stadtverordneten Sitzung.

Am Donnerstag, den 11. April nachmittags um 4 Uhr traten die Stadtverordneten zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung standen 13 Punkte. Es waren 17 Stadtverordnete erschienen und zwar 10 von der deutschen und 7 von der polnischen Fraktion. Der Magistrat war vertreten durch Bürgermeister Figna, Ratsherren Szoppa von der polnischen und Sliwinski und Moriz von der deutschen Fraktion.

1. Punkt. Bericht über die Kassenrevisionen. Die Versammlung nimmt von den erfolgten Revisionen, bei welchen sich keine Notate ergaben, Kenntnis.

Da in diesem Jahre infolge des strengen Winters die Zufuhr des Wassers in einzelnen Häusern durch Rohrbruch und vorübergehenden Absperrung, zum Teil nicht geregelt war, die Einwohner das Wasser aber aus den öffentlichen Zapfstellen holten, beschließt die Versammlung, daß jeder Hausbesitzer für das erste Vierteljahr 1929 daselbst Wassergeld wie im vierten Vierteljahr 1928 zu entrichten hat. Bezüglich der zur Erhebung gelangenden Steuern beschließen die Stadtverordneten, daß von der staatlichen Grundsteuer 100

Prozent als Kommunalsteuer zur Erhebung gelangen sollen. 30 Prozent hiervon erhält der Kreis. Von dem geschätzten Werte der Häuser sollen erhoben werden 2 v. T. von Häusern, welche der Besitzer allein bewohnt und von Häusern mit Dienstwohnungen. Von Häusern mit Mietern wird 1 v. H. erhoben.

Wie in fast allen Städten wird auch hier die Besteuerung der Hunde als eine ergiebige Steuerquelle betrachtet und die Steuer für Hunde ganz ansehnlich erhöht. Es ist von nun an für einen Hund 20 Zloty, für den zweiten Hund 30 Zloty und für den dritten Hund 50 Zloty jährlich zu zahlen. Die Steuer ist in den ersten zwei Wochen eines jeden Kalenderhalbjahres zu entrichten.

Die bisher dem Stadtsäckel zufließende Hotelsteuer war so gering, daß die Stadtverordneten der Ansicht sind, auch ohne dieselbe auskommen zu können und beschließen daher auf jederzeitigen Widerruf die Steuer nicht mehr zu erheben.

Bei Festsetzung des Etats war die Position Reisekosten derart gekürzt worden, daß der Magistrat der Ansicht ist, daß gegebenen Falles die Magistratsmitglieder und die Stadtverordneten genötigt sein könnten auf eigene Kosten zu reisen. Die Versammlung nimmt genehmigend von dem Magistratsbeschuß Kenntnis, daß, wenn es das Interesse der Stadt erfordert, die nötigen Reisen zu erfolgen haben. Auf keinen Fall soll das Wohl der Stadt leiden, aber andererseits glaubt man, daß der ausgeworfene Betrag ausreichen wird.

Die Wojewodschaft hat sich entschlossen, in Pleß ein Haus für die Wojewodschaftspolizei und eins für das Finanzamt zu bauen. Dem Ansuchen an die Stadt, den Grund und Boden unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, genehmigt die Versammlung, in dem sie zwei Parzellen in der Größe von 41 Ar, 85 Quadratmeter hinter dem Amtsgericht zur Verfügung stellt. Die vom Magistrat festgelegten Bedingungen finden die Zustimmung der Stadtväter. Wie verlautet, soll mit dem Bau des Wojewodschaftspolizeigebäudes in aller Kürze begonnen werden.

Dem Gesuch des Tischlermeisters Anton Schwarz aus Pleß, ihm einen Teil der Parzelle, Blatt 157, Band 4, in der Größe von 222 Quadratmetern zu verkaufen, findet die Billigung der Versammlung. Der Kaufpreis beträgt 3 Zloty für einen Quadratmeter. Die Parzelle liegt rechts am Wege von der Stadt nach dem Steigerturm.

Der Kreis hat unter Aufsicht des Kreisarztes Dr. Rogalski eine Beratungsstelle für Mütter und Kinder eingerichtet. Zu dieser gewährt er bereits einen ansehnlichen Zuschuß. Die nachgesuchte Erhöhung der Zuwendung wird verweigert, da das Kollegium der Ansicht ist, daß die vorgesehenen Mittel ausreichend seien und sich an den einzelnen Etatspositionen dieser Einrichtung noch Ersparnisse machen lassen, so daß weitere Zuwendungserhöhungen nicht nötig sind.

Die vorgeschlagene Errichtung eines kommunalen Arbeitsvermittlungsamtes für die Stadt Pleß und 28 Gemeinden der Stadt findet nicht die Billigung der Versammlung. Erstens mangelt es an Personal und zweitens sind die im Rathaus zur Verfügung stehenden Räume derart, daß es einfach nicht möglich ist, noch weitere Aemter in ihm unterzubringen. Auch sind die Mittel in jeder Hinsicht beschränkt, so daß alle nicht unbedingten Ausgaben unterbleiben müssen.

Auch das Sorgenkind unserer Stadt, das Mädchenlyzeum, gelangte wieder zur Beratung. Bekanntlich war in der letzten Sitzung beschlossen worden, daß wenn die Wojewodschaft ihre Zuwendungen nicht bedeutend erhöhe, man das Institut eingehen lassen will. Die Aussprache geht dahin, daß man abwarten will, welche Zuwendungen die Wojewodschaft gewähren wird, setzt dabei aber voraus, daß die Mitteilung seitens der Wojewodschaft spätestens bis zum 15. Mai eingegangen sein wird.

In nächstfolgender Sitzung werden zwei weitere Punkte beraten.

Kraamarkt. Der am Donnerstag hier abgehaltene Kraamarkt war seitens der Verkäufer sehr gut besucht. Besonders die Ausschreier-Jakobs hatten sich in großer Zahl eingefunden. Auch das Händlertum aus Kongresspolen war reichlich vertreten. Allem Anscheine nach hatten die Händler nicht die Einnahmen, welche sie erwartet hatten.

Generalversammlung. Der Stenographenverein Stolze Schrey hielt am Sonnabend, den 13. April bei Bialas seine Generalversammlung ab.

Bergmannslos. Am Freitag ereignete sich auf der Baustatruibe in Mittel-Dazitz ein tödlicher Unglücksfall, dem der Bergmann Stefan Malarz zum Opfer fiel. Im trübsamen Augenblick arbeitete Malarz im Schacht. Plötzlich fiel ein großes Holzstück auf den Kopf des Bergmannes nieder. Dadurch erlitt er einen Schädelbruch. Auf dem Wege zum Knappschaftslazarett in Orzegow starb Malarz. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und zwei unverförgte Kinder.

Selbstmord. Am Mittwoch verübte der 57-jährige Gastwirt Paul Matula in Panewnik Selbstmord durch Erhängen. Die Ursache dürfte in Familienstreitigkeiten liegen. Der herbeigerufene Arzt Dr. Malinowski stellte den Tod fest. Die Leiche wurde in die Totenkammer in Panewnik übergeführt.

Tödlicher Unglücksfall. Der Arbeiter Paul Hyla erlitt in der Stickstoffabrik in Wyrz Verbrennungen am Körper und überdies eine Ammoniakvergiftung, an deren Folgen er im St. Josef-Krankenhaus in Nikolai gestorben ist.

Amtsstunden im Magistrat. Die Amtsstunden im Magistrat der Stadt Pleß sind für die Sommermonate wie folgt festgesetzt. Vormittag von 8 bis 13 und nachmittags von 15 bis 18 Uhr.

Unglücksfall. Am Donnerstag besuchte der Bäcker Galusza aus Cwilkie den Jahrmarkt in Pleß und trat im angefeuchteten Zustand den Heimweg auf einem Fahrrad an. Unglücklicherweise glitt er mit dem Fahrrad auf der ul. Dworcowa aus und zog sich einen doppelten Beinbruch zu. Die erste Hilfe leistete ihm der Arzt Dr. Cichy, worauf er in das Johannerkrankenhaus überführt wurde.

Evangelischer Frauenverein.

Der evangelische Frauenverein hielt seine Sitzung diesmal im Kasino ab. Die Beteiligung war sehr groß. Frau Superintendent Bohs aus Sueschen, welche hier keine Fremde ist, hielt einen überaus fesselnden Vortrag über die Mutter und die heranwachsende Jugend. An Hand von Berichten, Zahlen und Beispielen berichtete die Vortragende über die zunehmende Entfittlichung der Jugend und besonders derselben in der Großstadt. Ganz besonders sind es zur Zeit Amerikaner, welche das deutsche Land in der Hauptsache mit Propagandaschriften und dergleichen über freie Liebe und wie die Schlagworte sonst lauten, überschwemmen und in dem Köpfen der Jugend Illusionen und falsche Vorstellungen wecken. Mit praktischen Beispielen erklärte die Rednerin in welcher Weise man diesen Uebelständen entgegenwirken könne und wie die Aufklärung der Kinder durch ihre Eltern geschehen könne. Denn ein gesunder Mensch sei und ist die Vorbedingung einer frohen und zufriedenen Ehe und diese wiederum der Aufbaufaktor eines guten Gemeindegewesens und durch diese des Staates.

Der Vortrag befriedigte alle Zuhörer sehr und man hofft, die Rednerin recht bald wieder in Pleß begrüßen zu können.

Porembo.

Verlust. Die Forstverwaltung des Fürsten von Pleß hatte die Genehmigung nachgesucht und auch erhalten, auf mehreren Gemeindefeldern Giftbroden zur Vertilgung der Krähen auszulegen. Leider erlitt dadurch ein hiesiger Landwirt einen großen Schaden. We dies in der Umgegend so Sitte ist, ließ er sein Schwein außerhalb des Gehöftes laufen und dieses fraß einen der ausgelegten Giftbroden und wurde sofort getötet. Da die Genehmigung im Kreisblatt bekannt gemacht worden ist, auch die Zeitungen darüber berichtet haben, so ist bestimmt anzunehmen, daß der Gemeinde-Vorstand, die Polizeiverwaltung und die Polizeiposten den Ortsbewohnern von der Auslegung der Giftbroden Kenntnis gegeben haben und diese sich in jeder Hinsicht vor Verlust wie in vorliegendem Falle schützen konnten.

Schwientochlowitz.

Aufträge der Sowjetunion. Die Verhandlungen der Bismarckhütte mit den Vertretern der Sowjetunion in Kaufangelegenheit einer größeren Menge von Stabeisen und Blechen sind vor kurzer Zeit auf dem toten Punkt angelangt, da die Vertreter der Sowjetunion unerfüllbare Bedingungen aufstellten und überdies ausländische Firmen mit der Hütte kontrahierten. Die Verhandlungen wurden vor einigen Tagen erneut aufgenommen und am Mittwoch zum Abschluß gebracht. Die Bismarckhütte hat diesen Auftrag bereits in Arbeit genommen.

Sandau.

Geschäftsverkauf. Kaufmann Ferdinand Themann aus Pleß verkaufte sein hier selbst betriebenes Kolonialwaren-Zweiggeschäft an dem Kaufmann Pannet aus Königshütte.

Berichtssaal.

Die Klage gegen den verantwortlichen Redakteur der „Gazeta Slonska“

Der Prozeß gegen den verantwortlichen Redakteur Stradzkie von der „Gazeta Slonska“ ist nun zu Ende geführt worden. Die genannte Zeitung hatte behauptet, daß der Abg. Korfanty und sein Schwiegerjohn Rupp Gelder von Industriellen erhalten habe. Der Nachweis dieser Behauptung ist vom Gericht als nicht erbracht erklärt worden. Das Gericht verurteilte den angeklagten Redakteur zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat und gleichzeitig zu einer Geldstrafe von 1000 Zloty, bei deren Nichteintreibung eine weitere Gefängnisstrafe von 100 Tagen tritt. Außerdem wurde der Angeklagte verpflichtet, die Kosten des Verfahrens zu tragen, den Urteilstenor in den Kattowitzer Zeitungen

Bautätigkeit und Baumaterialienpreise.

Die Enquettkommission hat berechnet, daß 14,8 v. H. der polnischen städtischen Bevölkerung zu je 5 Personen in einer Stube wohnen. In Warschau fehlen 1926 fast 60 v. H. der notwendigen Wohnungen. In der Stadt Lodz sind die Verhältnisse noch schlimmer. Nach theoretischen Berechnungen müßten in Polen im Laufe von 20 Jahren an zwei Millionen Zimmer hergestellt werden, die etwa 14 Milliarden Zloty Kosten verursachen würden. Hieraus geht recht klar die Wohnungsnot hervor. Was aber wird für den Wohnungsbau in Polen getan?

Die Verhandlungen über den Gesetzentwurf der Regierung zum Bau von Kleinwohnungen mit der vorgesehenen Mieterhöhung wurden einstweilen wegen des Auseinandergehens der öffentlichen Meinung vertagt. Die Diskussion über dieses Projekt in der Sejmkommission soll eine ganze Reihe von Momenten bringen, die gewisse Änderungen im Gesetzentwurf bedingen werden.

Die Regierung hat weitere Schritte unternommen, um die Kredite für den Bau von Wohnungen aus verschiedenen Quellen zu vergrößern. Es sollen bedeutende Kredite flüssig gemacht werden, die einen schnellen Beginn der Arbeiten gestatten sollen. Zu diesem Zwecke soll die vom Sejm bereits bewilligte Innenanleihe von 100 Millionen Zloty sowie die im Sejm beantragte Ergänzungsberechnung des Finanzministers zum Ankauf von Wertpapieren in Höhe von 125 Millionen Zloty verwendet werden. Die Landeswirtschaftsbank hat im vergangenen Jahre bereits 62,5 Mill. Zloty als Voranschlag zu Bauzwecken aus eigenen Fonds gezahlt. Dieser Betrag soll nun aus den 125 Mill. Zloty-Betrag gedeckt werden. Sodas eigentlich neben der Innenanleihe von 100 Mill. Zloty nur noch weitere 62,5 Mill. Zloty zur Verfügung stehen werden.

Auf dem Baumaterialienmarkt

herrscht wie die „Haus- und Grundbesitzerzeitung“ schreibt, keine geklärte Lage. Die Baumaterialienindustrie rechnet mit einer Baubelegung und will sich deshalb nicht für längere Zeit verpflichten, um auch die Konjunktur auszunützen zu können. Sie verkauft also zurzeit nur für laufende Rechnungen.

In der Zementindustrie ist eine Umgruppierung erfolgt, welche eine Aenderung des Kartellvertrages mit sich brachte. Die Exportorganisation wurde mit dem Inlandsyndikat zusammengelagert. Da der Inlandsbedarf nach einer günstigen Sommer- und Herbstsaison zu stocken begann, tritt jetzt wieder der Export in den Vordergrund.

Gegenwärtig bestehen in Polen 15 Zementfabriken, während eine Fabrik außer Betrieb ist. Gegenüber dem Januar 1928 haben sich die Fabriken um 2 vermehrt. Die Zementfabriken in Polen sind mit den modernsten technischen Einrichtungen versehen und sehen die polnischen Erzeugnisse den ausländischen nicht nach. Ihr besonderer Vorzug ist jedoch, daß sie gegenüber den ausländischen Fabrikaten billiger sind.

auf seine Kosten zu veröffentlichen und ferner dem beschuldigten Abg. Korfanty nebst seinem Schwiegerjohn Rupp eine Geldbuße von 3000 Zloty zu überweisen.

Wieder ein Presseprozeß gegen die „Polonia“.

Während die Kattowitzer Strafkammer zu Gericht über den verantwortlichen Redakteur des Organs des früheren Abg. Janicki saß, hatte der verantwortliche Redakteur Wejelowski von der „Polonia“ ein Verfahren wegen

Dadurch wird die Ausfuhr nach entlegenen Märkten, wie Brasilien, Argentinien usw. ermöglicht. Die Ausfuhr im Jahre 1928 betrug 95.417 Tonnen im Werte von 6.892.000 Zloty und ist damit achtmal so hoch als im Jahre 1925 und doppelt so hoch als im Jahre 1926. Gegenüber dem Jahre 1927 ist aber ein Rückgang infolge vergrößerten Bedarfes des Innenmarktes eingetreten. Im laufenden Jahre rechnet man mit weit größeren ausländischen Aufträgen als im Jahre 1927. Zurzeit sind die Zementfabriken noch schlecht beschäftigt und ist der Produktionsstand zurückgegangen. Der durch die Ausfuhr erzielte Gewinn ist sehr minimal, deshalb ist die Politik des polnischen Zementyndikats auf die Hebung des Inlandsverbrauchs gerichtet. Im Jahre 1928 trat nur eine Preiserhöhung von 4 v. H. ein, während andere Baumaterialien eine bedeutende Preissteigerung zu verzeichnen hatten. Das Zementyndikat will sich damit den weiteren Innenmarkt erschließen. Die Zementpreise sind nach einem neueren Beschluß des Zementyndikats um 45 Groschen pro 100 kg erhöht worden und betragen jetzt 9,30 Zloty pro 100 kg frei Verladestation. Die Bedingungen betreffs Rennung von Marken sind verschärft worden. Der Käufer ist namentlich verpflichtet, innerhalb von fünf Tagen die Marke, welche ihm das Syndikat zuteilt, zu akzeptieren, anderenfalls wird die Bestellung für ungültig erklärt.

Die Preise für Kalk weisen eine steigende Tendenz auf. Es werden zurzeit verlangt für „Cheneing“ zum Weizen 4,40 Zloty, zu Bauzwecken 3,80 Zloty, für „Kadzina“ zum Weizen 5 Zloty, zu Bauzwecken 4,75 Zloty, für „Rudnik-Rendziny“ zu Bauzwecken 3,75 Zloty für 100 kg lofo Kalkofen. Mit einer weiteren Preiserhöhung ist zu rechnen.

In diesen Tagen ist eine Erhöhung der polnischen Ziegelpreise zu erwarten. Diese Preiserhöhung wird damit in Zusammenhang gebracht, daß ab 1. Januar 1929 sämtliche polnischen Ziegeleien ein neues einheitliches Ziegelformat, das größer als das bisherige ist, herstellen müssen. Bisher ist der Produktionsstand der Ziegeleien ziemlich gering und bedeutend schlechter als um dieselbe Zeit des vergangenen Jahres. 320 Ziegeleien sind im Betrieb, 148 außer Betrieb. In der Produktion werden 12.077 Arbeiten beschäftigt gegenüber 17.913 im Monat Dezember 1928. Bei 51,5 v. H. der Ziegeleien ist der Produktionsstand schlecht, bei 41,4 v. H. mittel und nur bei 7,4 v. H. gut zu nennen.

Die Preise und Regulierungsbedingungen für Nägel, welche im vergangenen Jahre verpflichteten, haben sich bisher nicht geändert, obwohl eine Preiserhöhung im Falle einer Steigerung des Abzuges vorgesehen ist. In dieser Industrie besteht ein Syndikat, welches die Produktion fast aller Fabriken in seiner Hand vereinigt.

Die Preise für Blech haben ebenfalls keine Veränderung bisher erfahren. Jedoch sind die Lieferungsbedingungen verschärft worden, indem bei Wechseldeckung die vom Diskonten freien Termine abgeschafft wurden.

Beleidigung des früheren Abg. Janicki vor der Kattowitzer Strafkammer zu bestehen. Der angeklagte Redakteur wurde der Beleidigung für schuldig befunden, die Kattogefunden hat in einem Artikel in der Nummer 29 der „Polonia“ vom 29. Januar unter der Ueberschrift „Kindertagödien“. Redakteur Wejelowski wurde zu 300 Zloty Geldstrafe, zur Tragung der Kosten, Veröffentlichung des Urteils in der „Polonia“, „Polska Zachodnia“, „Gazeta Slonska“ und im „Kurier Slonski“ verurteilt. Außerdem hat er dem beleidigten Herrn Janicki eine persönliche Geldbuße von 1000 Zloty zu entrichten.

„Die Silbermine“.

Skizze von P. Rosshoelt.

Mister Jack Termon, dessen Geiz in der ganzen Stadt bekannt war, schaute mit bösfürnelndem Blick den Besucher an, der, ohne anzuklopfen, in das Arbeitszimmer Termons getreten war und diesen bei seiner Schreibarbeit gestört hatte. „Was wollt Ihr?“ knurrte er, während der Besucher sich auf dem abgegrabtem Polster eines kunstledernen Sessels niederließ.

„Ein Geschäft machen, Mister Termon!“ war die Antwort des Besuchers.

„Hähä,“ lachte Termon mit krächzender Stimme, „da müßten Sie schon anders aussehen —“ „Gut genug für ein Geschäft mit Ihnen!“ war die prompte Erwiderung. Jetzt drehte sich Mister Termon auf seinem Pultsessel etwas weiter herum und musterte den Besucher, der ihm nicht gerade einen vortrefflichen Eindruck machte.

„Sie sind — Halbblut?“

„Yes.“

„Um. Und was wollen Sie von mir?“

„Ihnen mein Stück Land am Hill-River verkaufen.“

„Hill-River? Mann, sind Sie verrückt? Da ist ja nichts als Felsgeröll!“

„Eben darum!“

„Ich kaufe keine Steinhaufen.“

„Glaub ich. Wenn nun aber zufällig in dem Felsen etwas Gewisses zu finden wäre?“

Da erhob sich Termon, ging zur Tür, riegelte sie zu, schob dann einen Stuhl neben den des Besuchers und ließ sich darauf nieder.

„Wie ist Ihr Name?“

„Lootes.“

„Und was —?“

„Silber.“

„Preis —?“

„Zwanzigtausend Dollar.“

„Zwan —?! Mann, Ihr seid wahnsinnig!“

„O no, Master. Aber wenn Sie nicht wollen, geh ich zu Vinez.“

„Was? Zu dem Kreolen? Da könntet Ihr schön geleimt werden. Einem solchen Menschen übergibt man eine solche Sache nicht, das ist nur etwas für Termon. Also, ich zahle den Preis, muß aber vorher die Stärke der Silberader anschauen.“

„Sie ist zwanzig Zentimeter stark im Anfang.“

„Well, wäre nicht wenig. Wie ist's mit einer Beteilung an der Ausbeute?“

„No, mache ich nicht. Muß bar Geld haben — und fort —“

„Wo? Habt Ihr etwas auf dem Korbholz?“

„Sie können ruhig „Sie“ zu mir sagen, Mister Termon, wenn ich auch mal — Pferdodieb war —“

„Nicht übel, hähä. Gut also reisen wir morgen.“

„Und nehmen Sie das Geld bar mit, sonst mache ich es nicht. In St. Conta wohnt der Advokat, da können wir alles gleich abschließen.“

„Allright. Bleibts dabei. Und jetzt — good day!“

Zwei Tage standen wir vor dem Fels, der die Silberader bergen sollte.

Lootes räumte in einem kanonartigen Spalt eine Menge Geröll zur Seite.

„Habe das mit der Spitzhade losgeschlagen und dann wieder vorgelegt. Gleich wird die Ader sichtbar werden.“

Termons Augen funkelten vor Gier. In diesem Felsen eine Silberader, das mußte eine gute Ausbeute geben. Die ganze Landschaft war wie dazu geschaffen, eine Silbermine zu bergen.

„Da — das Silber —“

Termon beugte sich vor, und sein Kennerblick sah, daß tatsächlich eine starke Ader reinen Silbers in den Fels führte. Man konnte einen viertel Meter weit den Verlauf der immer gleichstark bleibenden Ader verfolgen.

„Well, scharen Sie die Ader wieder zu, wir machen das Geschäft.“

Dann standen sie vor dem Advokaten. Die Angabe des Lootes, daß es sich um ein von ihm vor mehreren Jahren erworbenes Stück Land handle, bewahrheitete sich. Termon hatte immer noch nicht recht getraut, daß der Fels dem Lootes gehören sollte. Jetzt aber war an der Ehrlichkeit des Halbblut kein Zweifel mehr. Termon bezahlte die zwanzigtausend Dollar und der Besitz wurde auf Termon umgeschrieben. Lootes bedankte sich, schwang sich dann auf sein Pferd und ritt davon.

Eine Woche später rückte Termon, der in der Hauptstadt sein Geschäft verkauft hatte, mit einer Arbeiterkolonne an. Schaufeln und Hacken traten in Tätigkeit. Da entdeckte man plötzlich, daß die Silberader nur einen halben Meter lang war, dann kam Fels, nichts als Fels. Termon wollte es nicht glauben. Vieß wochenlang weiterarbeiten, bis seine Vorräte erschöpft waren, da mußte er einsehen, daß er von einem gerissenen Betrüger hintergangen worden war. Lootes hatte sich einen Silberbarren gekauft, und diesen genau in einen ausgehauenen, kleinen Stollen gepreßt, sodas es aussah, als befände sich hier tatsächlich eine starke Silberader.

Lootes blieb verschwunden, der geizige Termon aber mußte in der Stadt, in der er noch vor Monaten ein größeres Geschäft gehabt hatte, von vorn beginnen — als Gepäckträger. Dadurch aber wurde sein Geiz nur noch größer. Und wenn er ein schweres Paket zu tragen hatte, mußte er an den Lootes denken, der jetzt irgendwo mit seinem Gelde saß und sich gut gehen ließ. Termon nahm sich dann vor, nie wieder auf eine Silberader hereinzufallen —

Die Frau und ihre Welt.

Türkische Nadelkunst.

Erst durch die Kreuzzüge wurde das Abendland mit den kunstvollen Stickereien des Orients bekannt, die vielfach als Beute heimgebracht wurden. Wie ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht muten uns diese alten, herrlichen Nadelarbeiten an, die in ihrer köstlichsten Form heute hauptsächlich noch in Privatsammlungen und Museen zu finden sind. Auch das Kunstgewerbemuseum in Wien besitzt eine reichhaltige Sammlung orientalischer Stickereien. Ueberaus prächtig wirken diese alten Arbeiten; ihr Gold und Silber prangt noch beinahe ebenso wie vor Hunderten von Jahren, kaum hat der Gang der Zeiten ihren strahlenden Glanz zu trüben vermocht, ihre eigenartigen Farben entzücken unser Auge, die Poesie ihrer Ornamentik bezaubert uns. Die ungeheure Sorgfalt der Ausführung und die Kostbarkeit des verwendeten Materials deuten auf den Wohlstand der Erzeuger hin, die große Mannigfaltigkeit der verwendeten Motive beweist individuellen Geschmack und hohe Kultur. Es ist anzunehmen, daß die erhaltenen alten Stickereien von vornehmen türkischen Frauen gearbeitet wurden, die sich mit dieser Handarbeit die Zeit vertrieben; die erwerbsmäßige Ausübung jeder weiblichen Tätigkeit war durch den Koran verboten.

Es war nicht möglich, über die Art der Verwendung der alten Stickereien restlos Aufschluß zu erlangen, da die Wißbegier des Forschers vor der Zurückhaltung der Frauen islamitischen Glaubens, ihrer Unzugänglichkeit, die in der religiösen Anschauung des Islams begründet war, Halt machen mußte. Es finden sich auch keine bildlichen Darstellungen von mohammedanischen Wohnräumen vor, die über die Verwendung der Stickereien Aufschluß geben könnten, da der Orientale sein Familienleben streng geheim hielt. Die Reichhaltigkeit der alten Stickereien läßt jedoch darauf schließen, daß sie zur Ausschmückung der Wohnräume und auch zum Verzieren der Kleidung verwendet wurden. In Anbetracht der großen Kostbarkeit dürfte man gestricke Teppiche und Vorhänge nur in den wohlhabenden Gesellschaftsschichten benützt haben. Decken, wie man sie für Truhen, Servierbretter usw. brauchte, und große Tücher, die zum Umhüllen des Bettzeuges gedient haben dürften, das Nachts auf dem Boden ausgebreitet lag, tagsüber in Schränken verwahrt wurde, findet man mit Stickereien verschiedenster Art geziert.

Diese alten Kunstwerke der Nadelarbeit sind vorwiegend auf einfachen, handgewebtem Leinen- oder Baumwollgrund gearbeitet, der zumeist in seiner Grundfarbe belassen, seltener gefärbt oder gebleicht wurde. Um eine exakte Ausführung der Arbeit zu ermöglichen, wurden die Grundgewebe hauptsächlich in Leinenbindung hergestellt. Die Farbenwirkung war einzig und allein dem Kunstsinne der Arbeitenden überlassen. Zum Sticken verwendete man echte Seide, die mit tierischen oder pflanzlichen Farbstoffen gefärbt war; für die feineren Arbeiten wurde auch echter Gold- und Silberfaden gebraucht.

Wie finden auf den einzelnen Arbeiten die verschiedensten Stickerarten verwendet, die dem jeweiligen Motiv genau angepaßt sind und durch ihre ungewöhnliche Kombination die eigenartige Gesamtwirkung der Arbeit erhöhen. Häufig bediente man sich des Plattstickes, des Fischgrätenstickes, auch Kreuzstick, Langgueltenstick, Handtamburstick und Stillstick finden sich vor. Ajoureffete wurden nicht durch Ausziehen der Grundfäden, sondern durch Zusammenziehen und Umwickeln derselben erzielt.

Von großem Einfluß auf die kunstgewerbliche Betätigung des Volkes waren die verschiedenen Kulturströmungen. So findet man in den älteren kleinasiatischen Stickereien hauptsächlich pflanzliche Motive, Pinie, Zypresse, Palme, Kastanie, Granat, Akantus, Weintraube und die Lieblingsblumen des Orients: Lilie, Rose, Nelke, Hyazinthe und Tulpe, teils naturalistisch, teils in geometrischer Form dargestellt. Dies deutet auf den Einfluß des Islams hin, der die Darstellung von Menschen und Tieren verbietet. Viele Stickereien, die man in armenischen Kirchen und Klöstern vorfand, weisen christlich-symbolische Motive wie: Aehren, Weintrauben, Fische, Tauben und Passionsblumen auf.

Die Blütezeit der edlen kleinasiatischen Stickerei fällt in die Zeit des Wohlstandes der Bevölkerung. Mit dem allmählichen wirtschaftlichen Zusammenbruch (18. bis 19. Jahrhundert) hängt das Aufhören der kunstgewerblichen Betätigung des Volkes, der Niedergang der Stickerei zusammen. Die alten türkischen Nadelarbeiten sind durchwegs von unendlicher Feinheit in Zeichnung und Farbgebung. Da man heute nur chemisch gefärbtes Material und zumeist unedlen Metallfaden verwendet, wird die eigenartige Wirkung der alten edlen Nadelarbeiten nicht mehr erreicht. Was in den Bazaren der großen türkischen Städte dem Fremden zum Kauf angeboten wird, sind zum Großteil künstlerisch vollkommen wertlose Stickereien, Massenerzeugnisse, schablonenmäßige Maschinenarbeiten, die sich billiger Effekte bedienen, reichlich türkische Schriftzeichen, Halbmond und Stern aufweisen, auf glänzender Seide gearbeitet sind und von falschem Gold nur so blinken. Diese Talmirpracht reicht an die alte, edle Volkskunst des Landes in keiner Weise heran; der Kunstkenner sieht in diesen Erzeugnissen sofort die wertlose Massenware, die jeder Individualität, jeder Sorgfalt bar, um die Gunst der Fremden buhlt. Sein Interesse gilt nur der vornehmen türkischen Nadelkunst, er fahndet nach den alten kostbaren Erzeugnissen mühevoller Frauenarbeit, die von der hohen Kultur längst vergangener Jahrhunderte Zeugnis geben, ihren Reichtum und ihren Kunstsinne dem Beschauer gegenwärtigen.

Die Modepuppe.

Sie ist kein „reines Kunstwerk“, sondern eine Schöpfung des Kunsthandwerks, die einen sehr bestimmten praktischen

Zweck erfüllen soll. Die schönste Modepuppe nützt nämlich ihrem Besitzer nichts, wenn ihr suggestiver Einfluß nicht so groß ist, daß sie zum Ankauf der Toilette zwingt, die sie vorführt. Das aber hatte man in der letzten Zeit so ziemlich vergessen. Man erinnert sich noch des Aufsehens, das die Kleidergestelle machten, die ein bekannter expressionistischer Bildhauer entworfen hatte. Diese ultramodernen Metallfiguren, die von großer Sachlichkeit waren, die Linien des Körpers streng stilisierten und an Stelle des Kopfes nur eine Kugel zeigten, konnten vielleicht bei dem Kenner unbekleidet einen gewissen ästhetischen Reiz auslösen und brachten auch bei geschickter Drapierung Toiletten und Mäntel gut zur Geltung. Aber nachdem der Reiz der Neuheit verschwunden war, blieb der Erfolg aus.

Diese Modepuppe hat ihren Weg über den ganzen Kontinent nach England und Amerika angetreten, aber sie ist heute wieder fast völlig aufgegeben. Auch sonst hatte die neueste Kunst auf die Gestaltung dieser Modeskulpturen ihren Einfluß. Man sah Puppen, die aus Raffinement eine Picasso oder van Dongen nachahmten, und schließlich ging man sogar in manchen Großstädten zu noch künstlicheren Gebilden über, indem man Automaten ausstellte, die hin und her schritten und sogar Zigaretten rauchten. Neuerdings hat man es in großen Warenhäusern auch mit lebenden Mannequins versucht. Derartige Schaustellungen ziehen eine große Schar von Gaffern an; die Fenster sind dicht belagert und der eine Zweck der Reklame, Aufsehen zu erregen, wird jedenfalls ganz erreicht. Aber auch das wichtigere Ziel, daß gekauft wird? Ein englischer Fachmann, der in einer Reklame-Fachzeitschrift diese Frage aufwirft, glaubt sie verneinen zu müssen. Das Neue und Ungewöhnliche, das Exotische und Bizarre fesselt wohl die Neugierde, aber reizt nicht den Kauftrieb an. Die Damen, die stehen bleiben, wundern sich über die sonderbare Erscheinung und finden sie vielleicht auch entzückend, aber niemals wird der Eindruck erreicht: „Dies Kleid ist wundervoll, das müßte mir glänzend stehen!“ Je mehr die Modepuppe durch ihre Eigenart von dem Gegenstand, den sie zeigen soll, ablenkt, desto weniger geeignet ist sie. Aus diesem Grunde ist die Figur, die einer wirklichen Frau am meisten ähnelt, für Verkaufszwecke noch immer die beste. Die realistisch gearbeitete Modepuppe aus Papiermaschee mit angenehmen Farben, lächelndem Gesicht und genau modellierten Haaren, die nach einem lebendigen Mannequin gearbeitet ist, dürfte alle praktischen Wünsche am meisten befriedigen; sie ist billiger und haltbarer als ihre Schwester in Wachs. Die Wachsfigur ist sehr viel empfindlicher, fängt an einem heißen Tage hinter dem Glas zu schmelzen an, verliert ihre Finger und Zehen und blüht die Frische des Aussehens ein; sie ist kostspielig und schwer zu behandeln. Aber deshalb wird sie doch nicht ganz aus dem Schaufenster verschwinden, denn gerade durch ihre Menschenähnlichkeit, die in der Durchsichtigkeit des Wachses und in der Feinheit der Ausführung liegt, vermag sie Wirkungen zu erzielen, die keine andere Modepuppe vollbringt. Eine solche Wachspuppe, geschickt gekleidet und günstig aufgestellt, wirkt als eine wahre „Käuferfalle“.

ROTOGRAF

BUCH- UND KUNST-DRUCKEREI

DRUCKT ALLES: ADRESSKARTEN, ADRESSZETTEL, VERMÄHLUNGS-ANZEIGEN, EINLADUNGEN, KUVERTS, BRIEF-FORMULARE, MITTEILUNGEN, VISITKARTEN, RECHNUNGEN, PROGRAMME, KOMMISSIONS- UND LIEFERSCHEIN-BÜCHER, LOHN-BEUTEL FÜR GWERBLICHEN, KAUFMÄNNISCHEN UND PRIVATEN BEDARF. NACH ENTWURFEN ERSTER KÜNSTLER: VORNEHME KATALOGE IN KÜNSTLERISCHER AUSFÜHRUNG, PROSPEKTE, PLAKATE, ETIKETTEN, FALTSCHACHTELN, PACKUNGEN. MASSENAUFLAGEN: ZEITSCHRIFTEN, BROSCHÜREN.

..... ROTATIONS-DRUCK .. MEHRFARBENDRUCK ..
 RASCHESTE LIEFERUNG! BILLIGSTE BERECHNUNG!

VERLANGEN SIE ANGEBOT!

ROTOGRAF, BIELSKO, PIŁSUDSKIEGO 13

..... TELEFON 1029 TELEFON 1029

Was ſich die Welt erzählt.

Streckenarbeiter von einem D-Zug überfahren.

Paris, 13. April. Wie dem „Journal“ aus Chamberg gemeldet wird, iſt der D-Zug Paris—Rom bei Modane in eine Gruppe von ſechs Streckenarbeitern hineingefahren. Vier Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, zwei ſchwer verletzt.

Stapelauſ eines neuen franzöſiſchen Großflugzeuges.

Ein großes franzöſiſches Flugzeug „Mutterſchiff“ iſt geſtern im franzöſiſchen Hafen Bordeaux von Stapel gelaufen. Das Schiff kann 26 Perſonen aufnehmen.

Haftbeſchwerde in der Sache Stollberg-Jannowitz.

Sirſberg, 13. April. Am Freitag hat eine mehrſtündige Vernehmung des beſchuldigten Grafen Chriſtian ſtattgefunden. Der Angeſchuldigte hat durch ſeinen Vertreter gegen den Haftbeſehl Beſchwerde eingelegt, die dem Oberſtaatsanwalt zurzeit vorliegt. Mit Rückſicht auf den großen Umfang des Materials, das für die Entſcheidung von Bedeutung iſt, dürfte die Beſchlufſaſſung erſt in einigen Tagen erfolgen.

Ein ſchweres Exploſionsunglück in London.

Berlin, 13. April. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus London mitteilt, ereignete ſich im dortigen Stadtteil Canningtown durch Ausſtrömen von Gas eine heftige Exploſion. Mehrere Häuſer ſtürzten zuſammen. Zwanzig Perſonen mußten in ſchwerverletztem Zuſtande ins Krankenhaus gebracht werden. Das Unglück iſt in ſeinem ganzen Umfang noch nicht zu überſehen.

Ein frecher Raubüberfall auf einen Kaffierer.

Paris, 13. April. Auf den Boulevard Port Royal in Par's wurde am Freitag ein Revolverattentat von außergewöhnlicher Kühnheit verübt. Der Hauptkaffierer der franzöſiſchen Poſtverwaltung wollte den am Neubau eines Poſtgebäudes beſchäftigten Arbeitern die Lohngeſelder bringen und befand ſich gerade im erſten Stockwerk des Neubaus, als ein Unbekannter ſich auf ihn ſtürzte und unter dem Ruf: „Geld oder ich ſchieße“ Revolverſchüſſe auf ihn abgab. Auf den Knall der Schüſſe hin ſtürzten ſofort die Bauarbeiter hinzu, doch gelang es dem Attentäter zu entkommen, ohne allerdings die Geldtaſche mit ſich nehmen zu können. Der ſchwerverletzte Kaffierer wurde ſofort in ein Krankenhaus überführt.

Derwegener Lohngeldraub.

Oberhauſen, 13. April. Am Freitag Abend wurden auf der Seche Kontordia, Schacht 4, Lohngeſelder in der Höhe von 20.000 Mark geraubt. Während einer Pauſe in der Lohnauszahlung trat ein Mann an den Schalter heran und ſtreute dem dienſtſtuenden Beamten Pfeffer in die Augen. Darauf ergriff der Räuber ſchnell die Kaffeſette und flüchtete. Da eine ziemlich genaue Perſonalbeſchreibung vorliegt, glaubt die Polizei den Täter bald feſtnehmen zu können.

„ROTOGRAF“
Buch- u. Kunſtdruckerei :: Eigene Buchbinderei
Telefon 1029 Bielsko Telefon 1029

Sportnachrichten.

Der polniſche Ligameiſter „Wisla“ in Bielitz-Biala.

Heute nachmittags um 4 Uhr findet auf dem B. B. S. B. Platz das mit großer Spannung erwartete Wettpiel des polniſchen Ligameiſters „Wisla“ gegen den B. B. Sportverein ſtatt. „Wisla“ hat es ſich zum Prinzip gemacht, auch die auswärtigen Wettſpiele in möglichſt kompletter Aufſtellung auszutragen, ſo daß man auf guten, wirklich erſtklaſſigen Fußballſport treffen kann. Der B. B. S. B. wird ebenfalls komplett antreten, um gegen den großen Gegner ehrenvoll abzuschneiden. Das Spiel dürfte, da ſich „Wisla“ in allen Kreiſen der Bevölkerung großer Beliebtheit erfreut, einen Reforbbeſuch aufweiſen. Die Leitung des Spieles durch Schiedsrichter Roſenfeld bürgt für einen klugloſen Verlauf des ſicher äußerſt ſpannenden Kampfes.

Die heutigen Ligaspiele.

Das polniſche Schiedsrichterkollegium hat die heute ſtattfindenden Ligaspiele wie folgt beſetzt:
Polonia—Garbarnia in Waſchaw, Schiedsrichter Andrzejewski, Lodz.
Warta—Waſzawianka in Poſen, Schiedsrichter Raetzig, Lodz.
Touristen—1. F. C. in Lodz, Schiedsrichter Rumpel, Krakau.
Cracovia—Ruch in Krakau, Schiedsrichter Obl. Uſarz, Lemberg.
Pogon—Legia in Lemberg, Schiedsrichter Arczynski, Krakau.

Der Sieg um jeden Preis.

Zu der Niederlage der Italiener im Länderkampf gegen Wien und zu den mehr als merkwürdig anmutenden Äußerungen der italieniſchen Preſſe ſchreibt Dr. W. Meiſl in der „B. Z.“ u. a.:

Die psychologiſche Einstellung auf den Sieg um jeden Preis erklärt vielleicht den politiſchen Widerhall, den das Wiener Wettſpielergebnis in Italien geweckt hat. Der Sport iſt dort — was ihm ſehr zu ſtatten kommt — viel allgemeiner gewertet und geſchätzt als etwa bei uns. Die Fußballniederlage der elf italieniſchen Spieler, die biſher mit einigen Recht als Europas erſte Mannſchaft galten, wird als Niederlage Italiens empfunden. Das zu ſehr aufgeſtachelte Nationalbewußtſein kann nicht jezt auf einmal, da der „ſichere Sieg“ ſich in eine klare Schlappe wandelte, dahin befehrt werden, daß nur ein Spiel, ein ſportlicher Wettkampf verloren wurde, was dem Beſten und Stärkſten von Zeit zu Zeit paſſieren kann und paſſieren wird.

Was die Italiener verlangen.

„Gazette della Sport“ verlangt ein Einſchreiten der Fifa wegen angeblicher Verletzung der internatiolen Regeln durch den Oeſterreichiſchen Fußballverband und eine Sühne, ſonſt müßte der italieniſche Fußballverband die Frage erwägen, ob er ſich nicht von dem Internatiolen Cup zurückziehen ſoll, ſolange Oeſterreich daran teilnehme.

Vor dem Daviscupſpiel Tſchechoſlowakei gegen Oeſterreich.

Das Davis-Pokalſpiel Tſchechoſlowakei—Oeſterreich wird am 26. 27. und 28. d. M. auf den Plätzen des Wiener Athletikſportklubs in Wien ausgetragen werden. Der tſchechoſlowakiſche Verband macht den Gegenvorſchlag, die Spiele am 25., 26. und 27. auszutragen, da man am 28. den Franzoſen Cochet in Prag zu haben hofft. Der Oeſterreichiſche Tennisverband kann aber auf dieſen Vorſchlag unmöglich eingehen, weil der 28. ein Sonntag iſt und es im Intereſſe der Veranſtaltung liegt, den Sonntag als Schluſſtag auszunützen.

Die Zukunft der Olympiſchen Spiele.

Bei der Fortſetzung der Beratungen des Internatiolen Olympiſchen Ausſchusses in Lauſanne wurden die verſchiedenen Vorſchläge, die ſich auf die Aenderung, bezw. Ein-

ſchränkung des olympiſchen Programmes beziehen, zur Kenntnis genommen. Auf Vorſchlag des Schweden Edström wurde der ganze Fragenkomplex an den Exekutivausſchuß überwieſen, der Bericht zu erſtatten hat, unter beſonderer Berücksichtigung folgender fünf Punkte: 1. Dauer der Spiele; 2. Einheitlichkeit des Programms; 3. Einſchränkung der Zahl der Teilnehmer pro Land 4,2 oder 3; 4. Mannſchaftskämpfe; 5. Aufhebung der Beteiligung von Frauen.

Des weiteren wurden dem Exekutivausſchuß die verſchiedenen Wünſche der internatiolen Sportverbände auf Einführung von Lacroſſe, Handball, Baſketball, Reiterpolo, Kanuſport, Rugby, Billard, Fontaubenſchießen, Schießen auf Wildſcheibe und Schießen mit Armeegewehren zur Erledigung übergeben. Zum Schluß der Sitzung hielt der amerikaniſche Delegierte Garland noch einen kurzen Vortrag über die Vorbereitungen Amerikas zu den Olympiſchen Spielen in Los Angeles 1932. Es wurden ihm die Wünſche der Internatiolen Verbände bekanntgegeben und ein Bericht eingefordert, der die Expeditionskoſten für die einzelnen Athleten und die Transportfrage betrifft.

Zwei Bogkämpfe Piſtullas in Polen.

Der von uns gemeldete Uebertritt Piſtullas zum Profeſſionalismus wird von maßgebender Stelle beſtätigt. Vor ſeinem Uebertritt wird jedoch Piſtulla noch zwei Amateurlämpfe in Polen austragen. Am 13. d. M. trifft er ſich mit Tobbed in Königshütte und am 5. Mai mit dem deutſchen Schwergewichtmeiſter Häuſel in Kattowitz.

Tenniskampf der Cambridge Univerſity in Prag.

Der Tenniskampf der Cambridge Univerſität, welche Samstag und Sonntag auf dem Stadion des L. T. C. Prag antritt, werden Jan Kozeluh, Macenauer, Malecek und Zoralet gegenübergeſtellt. Für die Mitglieder des tſchechoſlowakiſchen Daviscupteams ſtellen dieſe Spieler das erſte ernſte Training dar.

Dienstag und Mittwoch ſpielten die Engländer in Budapest gegen die Hochſchülermannſchaft Ungarns. Die Engländer ſiegten 4:2.

Radio.

Sonntag, den 14. April.

Waſchaw. Welle 1415.1: 15.15 Konzert der Waſchauer Philharmonie. 18.20 Populäres literar-muſikaliſches Programm. 20.30 Populäres Konzert. 22.30 Tanzmuſik aus dem Restaurant Daza.

Kattowitz. Welle 416.1: 15.15 Konzert aus Waſchaw. 18.00 Nachmittagskonzert. 20.30 Abendkonzert aus Waſchaw. 22.30 Tanzmuſik.

Breſlau. Welle 321.2: 16.40 Opernabend. 18.50 Klaviermuſik von G. F. Händel († 14. 4. 1759).

Berlin. Welle 475: 15.30 Märchen. 16.00 „Zum 75. Geburtstag des Bildhauers M. Krüger“. 16.30 Unterhaltungsmuſik. 20.00 Deutſche Meiſter. Danach bis 24.30 Tanzmuſik.

Prag. Welle 343.2: 9.00 Kirchenmuſik. 11.00 Uebertragung aus dem Nationaltheater in Preßburg: Konzert. 12.30 Muſik der Schützenvereiniung. 16.30 Nachmittagskonzert. 18.00 Deutſche Preſſenachrichten. 18.05 Deutſche Sendung. Mitw.: Fr. Bartl (Klavier), Wally Horner (Geſang). 19.00 Sport-Rundfunk. 19.05 Blaſmuſik. 20.00 Abend in einem ſlowakiſchen Dorfe. 21.20 A. B. Dostal: Es war Frühling. 21.30 Klavierkompoſitionen A. Dvoraks. Spiel Prof. Jan Herman. 22.20 Uebertragung aus dem Cafe.

Wien. Welle 519.9: 16.00 Nachmittagskonzert. 18.15 Reifeſtützen aus Hinterindien. 19.00 Kammermuſik. 20.00 Jubiläumskonzert des Erſten Wiener Mandolinen-Orcheſters. Anſchließend: Jazzband.

Nur ein Augenblick.

Von Elſe Soja-Plenk.

Seit dem Morgen haben ſie in der Korreſpondenzabteilung gearbeitet. Raſtlos, atemlos wie die Maſchinen. Schmitt, der langjährige Leiter der Abteilung, Fräulein Thilde, die „bewährte Stütze des Hauſes“, wie es in der Anſprache anläßlich ihres zwanzigjährigen Dienſtjubiläums ſo schön geheißen hatte, und die kleine blaſſe Gretl mit dem unaufhörlichen, hohen Huſten...

Und ſo ſitzen ſie ſchon die vierte Stunde, die drei. Schmitt ſpielt während des Diktates nervös mit einem Uttenamſchlag, Fräulein Thilde ſtellt feſt, während ſie raſtlos das Diktat zu Papier bringt, daß ihr Finger von der Bleiſtiftkante wundgeſcheuert iſt, die kleine Gretl tippt mit fieberhafter Eile und zieht die ſchmalen Schultern krumm. Zwischen den dreien iſt eine Atmoſphäre der Gereiztheit, der Ungeduld. Es iſt die geheime Furcht eines jeden, ſelbſt zu verſagen und die Sucht, den anderen dafür verantwort-lich zu machen. Tiere im Geſchirre tragen gemeinſam gleiche Laſt; Menſchen in Fron machen einander das Leben noch ſchwerer.

Entferntes Summen dringt durch die geſchloſſenen Fenſter. Mittagkläuten von einem nahen Kirchturm. Die

drei achten nicht darauf. Eine Stimme diktiert, ein Bleiſtift gleitet, eine Maſchine klappert.

Ein Geräuſch an der Tür. Ein Klopfen oder Scharren. Schmitt zuckt nervös auf. Nun wieder das Geräuſch. „So ſehen Sie gefälligſt nach!“ herrſcht er das blaſſe Mädel an der Maſchine an. Die kleine Gretl huſcht verſchüchtert zur Tür, klinkt auf...

Das haben die drei nicht erwartet. Ein Kind ſteht vor der Tür. Ein kleines Mädchen, kaum drei Jahre alt. Nicht ſehr hüßlich, auch nicht ſehr reinlich. Aber es iſt ein Kind mit zauſigen Locken und großen Kinderaugen. Wenn wir eine Blume in der Wüſte finden, fragen wir nicht, ob ſie die Schönſte iſt, wir freuen uns...

Es iſt ſonſt keine Perſon auf dem Gange. Die Gretl fragt in dieſem Augenblick gar nicht darnach. Sie hebt das Kind mit einem Schmeichellaut empor, das ſtemmt zwar die Fäuſtchen gegen ihre Bruſt. Da ſteht auch ſchon Fräulein Thilde neben den Beiden. Pflichtvergeſſen hat ſie den Bleiſtift hingelegt, hat aus der Laſe eine Tafel Schokolade genommen. Mit beiden Händen greift das Kind darnach, läßt ſich Herzen und ſchmeicheln.

Die Korridorſtür geht. Eine Frau in grellfarbiger Jade, die das harte, verhärmte Geſicht noch welker erſcheinen läßt. Die Frau eines Dieners, dem ſie das Mittaggeſſen

gebracht hat. Sie lächelt ein bißchen müde, ſagt ein Wort des Dankes. Dann nimmt ſie ihr Kind an der Hand und geht.

Und nun kommen die beiden Mädchen erſt zum Bewußtſein ihres Tuns. Werden erſchreckt, beſchämt die Köpfe, in Erwartung tadelnder Worte. Aber der Mann am Schreibtiſch ſchweigt. Den angegrauten Kopf in die Hände geſtützt, durchzieht ihn ein Gedanke: Wie arm ſind wir alle! Sein Leben iſt ohne Glied hingegangen, ſo wie das Leben jenes verblühten Mädchens hingeht, das längſt alle Hoffnung auf ein Frauenglied eingefargt hat, ſo wie der Lebensweg der armen kleinen Gretle hingehen wird, nur vielleicht noch ein wenig kürzer... Warum ſind wir nicht beſſer zu einander?

Vielleicht haben die drei im nämlichen Augenblick den gleichen Gedanken. Denn es iſt ſeltſam. Wieder diktiert eine Stimme, gleitet ein Bleiſtift, klappert eine Maſchine, aber es iſt etwas anders geworden zwischen ihnen. Sie ſprechen über dieſelben Dinge wie früher, doch der Ton einer himmlischen Glode ſchwingt mit: der Ton mißfühlen- den Verſtehens.

Leben, du ſeltſames, hartes und doch ſchönes! Es genügt ja doch nur ein Augenblick!... Ein Kind ſteht vor der Tür... Und wir beſinnen uns, daß wir Menſchen ſind...

Der Hausgarten.

Hochzüchtung des Gemüſes.

(Nachdruck verboten.)

Es iſt nicht abzuleugnen, daß nach dem Kriege eine ſtarke Umwandlung unſerer Lebensauffaſſung ſich geltend macht. Dieſe Entwicklung trifft für die verſchiedenſten Gebiete des Lebens zu, ob wir nun an die Erziehung der Jugend denken, an die Stellung der Frau im öffentlichen Leben und in der Familie, an unſere Auffaſſungen über Körperkultur und nicht zuletzt auch über eine zweckmäßige Ernährung. Ob auf manchem dieſer Gebiete die ſich anbahnende Entwicklung als wünſchenswert oder zweckmäßig zu erachten iſt, darüber werden die Meinungen oft noch geteilt ſein. Soweit ſich die Neuentwicklung aber auf Körperkultur und die Ernährungsweiſe bezieht, werden wohl kaum grundsätzliche Meinungsverſchiedenheiten vorhanden ſein.

Was die Ernährungsweiſe anbelangt, ſo kann man feſtſtellen, daß gegenüber der Vorkriegszeit ein größeres Gewicht dem Verzehren von Gemüſe und Obſt gelegt wird. Dieſe Richtung liegt auch im Sinne unſerer in letzter Zeit gewonnenen wiſſenſchaftlichen Erkenntniſſe, die den Mineralſalzen eine größere Wichtigkeit bei der Ernährung einräumen, als es bisher geſehen iſt. Es iſt natürlich klar, daß die Pflanze, die aus einem oft winzigen Samenkorn heranwächst, nicht alle Nährſtoffe und inſondere Mineralſtoffe, die wir an ihr ſchätzen, im Samen als Vorrat mit auf den Weg bekommen haben kann. Vielmehr muß ſie auf den Boden zurückgreifen und ihm dieſe Nährſtoffe entnehmen.

Nun wird unſer Boden ja ſchon ſeit Jahrtauſenden bewirtschaftet. Das bedeutet natürlich, daß der Boden an den von den Pflanzen beſonders benötigten Stoffen allmählich verarmt. Es ergab ſich daraus die Notwendigkeit der künstlichen Zufuhr von Mineralſtoffen, dies umſomehr, als man in den letzten hundert Jahren bei der wachſenden Bevölkerung dem Boden nicht mehr ein Jahr der Ruhe und Erholung ſchenken konnte wie in früheren Zeiten. Das iſt beſonders bei Böden, die Gemüſekulturen tragen, der Fall, weil hier mehrere Früchte in einem Jahr aufeinander folgen. Von den

Mineralſtoffen, die man der Pflanze künstlich zuführen muß, wird indes der Phosphor am meiſten vernachlässigt. Wir ſelbſt entnehmen aus der Pflanze, um unſer Knochengeriſt aufzubauen, alſo um etwas recht feſtes daraus herzuſtellen. Eine ähnlich feſtigende Funktion hat der Phosphor auch in der Pflanze. Das äußert ſich beim Gemüſe z. B. in der Weiſe, daß das Kraut feſte, ſtraffe Köpfe bildet, der Blumenkohl eine gute Blume entwickelt, die Kartoffeln eine haltbare, nicht wäſſerige Knolle entwickeln, das Obſt ſaftige, kernige, nicht leicht faulende Früchte ausbildet. Aber wir freuen uns nicht nur, wenn die Früchte gut in Geſchmack und Haltbarkeit ſind, es liegt auch in unſerem Intereſſe, möglichſt viele Früchte zu erhalten; und eben auch in dieſer Hinſicht geht die Wirkung des Phosphors.

Freilich geht es der Pflanze ſo ähnlich wie uns Menſchen. Es iſt ihr nicht ganz gleichgültig, in welcher Form ihr der Phosphor geboten wird. Wie der eine Speiſen ſauer zubereitet mag, der andere ſüß vorzieht, der dritte keines von beiden, ſo iſt es auch bei der Pflanze. Nur, daß ſie nicht zwischen ſauer und ſüß, ſondern zwischen ſauer und alkalisch unterſcheidet. Die allermeiſten unſerer Gartengewächſe haben für die alkalische Form eine beſondere Vorliebe. Dann liebt es die Pflanze auch nicht, den ſo wichtigen Nährſtoff in kurzer Zeit aufnehmen zu müſſen, ſondern, wie wir es auch oft mit Dingen halten, die uns gut ſchmecken, wir verteilen ſie über die ganze Eſſenszeit. So verteilt ſich die Pflanze die Aufnahme der Phosphorſäure am liebſten über ihre ganze Wachſtumszeit. Von unſeren künstlichen Düngemitteln genügt dieſen beiden Anforderungen am beſten das Thomasmehl, das neben leicht aufnehmbarer Phosphorſäure, die im Boden weder durch Auswaſchung noch durch Umſetzung mit anderen Stoffen verloren gehen kann, auch wirksamen Kalk enthält. 4 bis 6 Kilogramm auf 100 Quadratmeter flach eingegraben oder eingehackt, geben der Pflanze, was ſie an dieſem Nährſtoff braucht, und veranlaſſen ſie zu einer Entwicklung, die an Güte und Menge unſeren Anforderungen entſpricht.

Die Anpflanzung der Gartenroſen.

(Nachdruck verboten.)

Blumengarten und Roſen ſind unzertrennliche Begriffe. Einem Blumengarten ohne Roſen fehlt etwas. Herrſchend ſoll die Roſe im Blütegarten vorhanden ſein. Sie iſt ein Sonnenkind. Hieraus geht ſchon hervor, welcher Platz bei der Pflanzung zu beachten iſt.

Wo ſollen Roſen zu ſtehen kommen? Ueberall, wo ein nahe Beſammenſein zwiſchen Roſe und Menſch ermöglichſt iſt, dort iſt auch ihr beſter Standort. Es gibt keine Pflanzenart mit ſoviel Verwendungsmöglichkeiten, wie die Roſe. Als Material für Garten- und Parkanlagen iſt die Roſe daher unſerſtlich. Niedrige Büſche, Halbstämme, Hochſtämme, Laubengänge und Hecken, hängende Bogen und alle Formen laſſen ſich bilden und erwecken in unſerem Garten einen frohen, feſtlichen Eindruck.

Die Vorbedingung für ein gutes Wachstum iſt ein entſprechend reicher Nährboden. Die Roſe verlangt zur beſten Entwicklung einen guten kräftigen Kulturboden, der außer reichlichem Nährſtoffgehalt auch eine genügende Feuchtigkeit haben muß, lehm- und kalkhaltig ſein ſoll. Wo dieſe Vorbedingungen nicht vorhanden ſind muß der Boden entſprechend bearbeitet werden.

Der für die Roſen beſtimmte Platz, der ſonnigſte und freieſte im Garten ſoll möglichſt 40—50 cm tief rigolt werden und hierdurch tief aufgelockert ſein. Dieſe Arbeit ſoll bereits im Herbit bzw. Frühwinter ausgeführt werden. Die gelockerte Erde des rigolten Bodens, ſoll im Winter gründlich durchfrieren, damit die durch die Düngung zugeführten Nährſalze

Gelegenheit haben, ſich im Boden gleichmäßig zu zerſetzen. Schnee, Reif, Regen können in dieſen lockeren Boden gut durchdringen und ihn mit ihren fruchtbaren Teilen ſchwängern. Bis zur Pflanzung haben wir einen gut vorbereiteten Boden und können dann auch auf ein freudiges Gedeihen und reichen Blumenſtor rechnen.

Der Ankauf von hochſtämmigen und niedrigen Roſen erfolgt im Frühjahr kurz vor der Pflanzung in einer renommierten Baum-Roſenſchule oder Gärtnerei. Man erwerbe grade, fehlerloſe Stämme oder Wurzelhalshveredelungen, die wenigſtens 4—6 ſtarke Triebe und ein gutes Wurzelvermögen haben. Von Auswärts ankommende oder am Platz gekaufte Roſen werden, falls die Pflanzung nicht alſobald erfolgt, ſofort ausgepackt. Sollten die Triebe eine welke Rinde haben, werfen wir die Roſen in Waſſer, damit die Rinde wieder friſch und prall wird. Nach der Herausnahme beſchneiden wir die zu langen, dicken Wurzeln etwas, ebenſo werden verletzte Teile glatt geſchnitten. An den Roſen werden die ſtarke Triebe auf 3—4 Augen, die mittelſtarke auf 1—2 Augen zurückgeſchnitten, das ſchwächliche Holz wird ganz entfernt. Das obere Auge eines jeden Triebes muß ſtets nach außen ſehen, damit eine gleichmäßige Krone entſteht und die jungen Triebe ſich nicht in der Innenkrone kreuzen, ſondern Sonne und Luft überall durchkönnen. Nach dem Beſchneiden werden die Wurzeln in einen Brei von Lehm- und Kuhdung eingetaucht, und an einer windgeſchützten Stelle im Garten eingeklagen.

Vorteilhafter iſt es aber, wenn man ſofort nach dem Ein-

Ein Mittel,
das Millionen für gut erkennen-

Das Millionen kritischer Hausfrauen jahrelang
jahrelang und immer wieder gern gebrauchten —
das muß ſchon etwas beſonderes ſein! Sie
finden es in Persil, jenem wundervollen
Waschmittel, das in den 20 Jahren ſeines Be-
ſtehens einen geradezu beſpielloſen Sieges-
lauf um den Erdball genommen hat, und deſ-
ſen Freundeskreis ſich Tag für Tag erweitert!

Der größte Fachfortschritt der Neuzeit.

So urteilt ein hervorragender Fachwissen-
ſchaftler über Persil. Und in der Tat — es
gibt kein Waſchverfahren, das ſo viele außer-
ordentliche Vorteile bietet wie die Persil-
methode, und es gibt kein Waſchmittel, das
beſſer ſein könnte als Persil! Persil iſt das
ideale Universal-Waſchmittel für alles, was
waſchbar iſt! Es iſt ſo, wie eine begehrteste
Hausfrau ſchreibt: Waſchmittel gibt es freilich
viel, allein es gibt nur ein —

Persil.

Henkel

tauchen pflanzen kann. Als Pflanzweite gelten für Wurzelhalshveredelungen 40 cm, für Hochſtämme 80—100 cm. Man macht mit dem Spaten ein Loch ſo groß, daß man die Wurzel gleichmäßig verteilen kann. Unter, um und zwiſchen die Wurzel ſtreut man eine Miſchung von durchtränktem Torfmull und Kompoſterde zu gleichen Teilen und drückt mit den Fingern ordentlich feſt. Mit der herausgeworfenen Erde wird nun fertig gepflanzt, dann mit dem Fuß die Erde feſtgetreten und mehrere Male in Zwiſchenräumen von einer halben Stunde mit der Brauſe angegoſſen, damit die Erde genügend zwiſchen die Wurzeln kommt und ſich gleichmäßig ſetzt. Die Pflanze muß ganz feſt in der Erde ſtehen, da ſonſt bei heißen Wetter ein Absterben erfolgen kann. Die Roſe muß nun, jezt ſo tief in der Erde ſtehen, daß der obere Wurzelhalsh mit der Erdoberfläche abſchließt. Hochſtämme erhalten beim Pflanzſoſort einen Pfahl, an welchem der Roſenſtamm dreimalig befeſtigt wird. Die beſpflanzte Fläche wird 4—5 cm mit ganz verrottetem Stalldung oder durchfeuchtetem Stalldung bedeckt, damit die Feuchtigkeit gleichmäßig erhalten bleibt, und die heißen Sonnenſtrahlen den Boden nicht ſo austrocknen können.

Rankroſen werden auf 5—6 Augen zurückgeſchnitten und alle ſchwachen Triebe ganz entfernt. Die Pflanzung erfolgt in derſelben Weiſe, wie vorher beſchrieben. Im Laufe des Sommers werden nur die abgeblühten Triebe ſofort herausgeſchnitten, alle anderen, auch die längſten Triebe, bleiben unberührt, damit ſie der Verankerung dienen können.

Alle friſch gepflanzten Roſen werden an hellen, ſonnigen Tagen mehrere Male leicht überbrauſt, damit die Augen zum Austreiben gezwungen werden. Sobald die jungen Triebe Blätter entwickeln, hört man mit dem Spritzen auf. Mit dem Begießen der Roſenfläche ſei man recht vorſichtig. Die Pflanzen müſſen zunächſt neue Wurzeln machen und bedürfen nach Auswurzelung und Fortſchreiten der Triebentwicklung ſpeziell nach der Knospenbildung an warmen, trocknen Tagen gründlicher Bewäſſerung. Deſteres Hacken, Reinhalt von Unkraut und vor allem Bekämpfung von Schädlingen und Krankheiten bilden die Sommerbehandlung.

GLÜCK ROMAN VON MAX DÖRR
VON DREI TAGEN
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle

72. Fortſetzung.

„Das wäre das Richtige“, ſagte Mutter Lienhart mit Spott. „Und ich dürfte daſſen und zuſehen, wie alles drunter und drüber geht... Ich meine, am beſten wäre es, du ſäheſt wieder einmal nach dem Geſchäft und nach der Werkſtatt. Die Jungen verwildern ja vollſtändig.“

Lienhart ſah ein, daß ſie recht hatte, und mit einem beklommenen Seufzer verließ er die Stube, um die Stufen hinabzuſteigen. Einen Augenblick überlegte ſich die Frau Meifterin, ob ſie noch eine Taffe Kaffee trinken ſollte. Aber ohne Milch mochte ſie ihn nicht genießen und mit der angebrannten Milch war er ihr zu ſchlecht. So ſaß ſie ſtill und betrübte am Tiſche und hing unerfreulichen Gedanken nach. Es war ihr ſo ſchwer um das Herz, wie noch nie in ihrem Leben.

In dieſer Betrübniſ kam ihr der Gedanke an das ägyptiſche Traumbuch. Faſt hätte ſie es vergeſſen in der Unruhe dieſer Tage, und ſogleich holte ſie es aus ſeinem dunklen Verſteck hervor. Mit Intereſſe las ſie wieder einmal die Vorbemerkungen, die Gebrauchsanweiſung und das Blatt mit den Anerkennungsſchreiben. Sodann beſann ſie ſich, was ſie am beſten nachſchlagen konnte.

„Milch anbrennen laſſen“, ſiehe unter „Angebrannte Milch“.

Da ſtand es ja ſchon unter den erſten Zeilen: „Bedeutet großes Unglück.“

Auch das noch! Es verging ihr die Luft, noch weiter nachzuſchlagen. Selbſt dieſer Troſt blieb ihr heute verſagt. Behämmert legte ſie die zerrissenen, ſchmutzigen Mäſter aufeinander und verſenkte ſie in der Tiefe des Glaſtaſtens.

Sie verſuchte zu arbeiten; aber ſie war wie geſchlämt. Sie brachte nichts fertig. Auch kamen Leute, um ſich nach der Grete zu erkundigen. Zuerſt Stephan. Er vergaß in dem gemeinſamen Leid, wie unſchön Mutter Lienhart ſich ihm gegenüber benommen hatte. Der arme Burſche ſah eingefallen und abgehämmt aus.

„Den ganzen Tag bin ich umhergelaufen, bis in die ſpäte Nacht“, erzählte er traurig. „Daß die Grete ſo etwas tun konnte!“

Dann wollte er wiſſen, ob ſie nicht etwas für ihn hinterlaſſen habe.

„Nichts!“ ſagte Mutter Lienhart.

„Gewiß nichts?“

„Ganz gewiß nichts!“

Er ſah, daß ſie die Wahrheit ſagte, und zu ihrem Erſtaunen ſahen ihn dieſe Mitteilung eher zu erfreuen, als niederzuſchmettern. Ehrlich und treuherzig ſagte er ihr den Grund, als ſie danach fragte. „Wenn die Grete ſich hätte etwas antun wollen, hätte ſie mir doch etwas geſchrieben“, meinte ich.

Das leuchtet auch der Meifterin ein, und ſie gab unwillkürlich wieder froheren Gedanken Raum. Gleich darauf ging Stephan. Sie ſchieden wieder als gute Freunde voneinander.

Bis gegen neun Uhr paſſierte nur wenig. Nach Stephan kam Frau Rücklein. „Mein Mann iſt unten im Laden“, ſagte

ſie zur Entſchuldigung. „Aber er nimmt ſo gut Anteil an Ihrem Leid, als ich ſelbſt“. Des Spezereienhändlers Gattin war ganz in Schwarz gehüllt, als ginge ſie zu einer Beerdigung. „Wir haben die ganze Nacht wenig geſchlafen. Wir müſſen immer an die arme Grete denken“.

Tatſächlich hatte ſie einen ganzen Jahrgang des Tageblatts durchgeblättert, der, ſorgfältig nach Nummern geordnet, in der Kommodeſchublade lag, und ſich alle Fälle von Selbſtmord aus Liebeſtumme gewiſſenhaft gemerkt. Ganz allmählich brachte ſie einen nach dem anderen aufs Tapet.

Bedor ſie aber bis zum dritten Quartal gekommen war, kam neuer Beſuch. Diesmal waren es Frau Effinger und Madame Hellborn zugleich. Die Witwe des Grenzaufſehers war erſtlich niedergeſchlagen und weinte einige echte Tränen, bei denen allerdings der Gedanke an den verlorenen Mietzins den Ausſchlag geben mochte. Auch Frau Thusnelda war bewegt. Sie ließ ſich ſchwerfällig auf dem alten geblümten Sofa nieder, und ſah halb neugierig, halb bedauernd auf die beklagenswerte Hausfrau.

„Gott“, ſagte ſie, „wer hätte ſo etwas gedacht? Aber ſagen Sie, Frau Lienhart, wie iſt es nur möglich? Iſt das Fräulein Gretchen doch ein ſolch gutes, ein ſolch verſtändiges Mädchen!“

Nun mußte Mutter Lienhart die ganze Geſchichte erzählen, von Anfang bis zu Ende, und die Frauen fanden ſie derart rührend, daß ſie alleſamt in Tränen ausbrachen. Minutenlang hörte man in dem einfachen Stübchen nichts als das herzbrechende Weinen der vier Frauen. Beſonders Frau Rücklein zeichnete ſich durch langgezogenes Schluchzen aus.

Später kamen noch zwei Frauen aus der Nachbarschaft hinzu, die ſofort bereit waren, ihre Kräfte mit denen der übrigen Frauen zu vereinen.

Volkswirtschaft.

Die Intervention des Staates und die kaufmännische Kalkulation.

Die staatliche Intervention auf wirtschaftlichem Gebiete in Polen ist eine Tatsache, mit der unser wirtschaftliches Leben rechnen muß. Trotz mehrjähriger Bemühungen und trotz Protesten reguliert die Regierung weiter die Löhne und Preise, somit die grundlegenden Faktoren der kaufmännischen Kalkulation.

Unsere Industrie hatte schon genügend Zeit sich mit dieser Tatsache zu befremden, trotzdem sie ihr noch immer nicht zustimmen kann. Wenn aber die Regierung schon die Rolle des obersten Disponenten in den grundlegenden Fragen der kaufmännischen Kalkulation auf sich nimmt, so kann man mit Berechtigung von ihr verlangen, daß sie bei Entscheidungen in diesen Fragen sich ausschließlich von den Grundgesetzen dieser Kalkulation leiten läßt und nicht anderen Motiven, die mit dieser Kalkulation nichts Gemeinsames haben, nachgibt. Leider aber — und darin liegt der Grundfehler unserer staatlichen Intervention — fällt unsere Regierung sehr oft aus der übernommenen Rolle der letzten Instanz in den Fragen der kaufmännischen Kalkulation und trägt in dieselbe Elemente sozialer, politischer, budgetärer Natur und dgl. hinein.

Man muß zugeben, daß die Berücksichtigung der Elemente dieser Art — vom Standpunkte der allgemeinen staatlichen Interessen — manchmal unumgänglich und angezeigt ist. Man kann zwar daran zweifeln, ob wir bei den schwachen Grundlagen, auf denen die Struktur der Industrie und des Handels in Polen ruht, uns den Luxus der Abweichung von der geraden Linie der wirtschaftlichen Entwicklung durch Infiltrierung außerwirtschaftlicher Momente gestatten können, aber schließlich muß man sich mit dem abfinden, daß die Regierung, als integraler Vertreter der staatlichen Interessen, sich die Entscheidung in dieser Richtung vorbehält. Man muß aber unbedingt verlangen — und von dieser Pflicht kann auch die Regierung nicht entbunden werden — daß, falls in das wirtschaftliche Leben derartige Elemente eingeführt werden, das Gleichgewicht der Kalkulation erhalten wird, das heißt, daß, falls dem wirtschaftlichen Leben mit diesen Elementen verbundene Lasten aufgebürdet werden, diese Lasten bei den anderen Faktoren der Kalkulation berücksichtigt werden.

In der Praxis stellt sich die Frage derart, daß der Handelsminister im Einvernehmen mit der entsprechenden Gruppe der Industriellen, und manchmal ganz arbitral, d. h. gegen die Anträge dieser Gruppe, den Preis des betreffenden Artikels festsetzt. Als Grundlage seiner Festsetzung nimmt natürlich der Minister die Zusammenstellung der einzelnen Kalkulationselemente, somit der Rohstoffe und Hilfsmaterialien, der Löhne und Handelskosten, der Steuern und Abgaben, der Eisenbahn- und Zolltarife, der speziellen Lasten und dgl. an. Es ist klar, daß unter dem Einflusse der bekannten demagogischen und politischen Losungsworte, denen — wie bisher — jede Regierung in Polen sich ergab, auch der Handelsminister, manchmal selbst gegen seine innere Überzeugung, bei Festsetzung der Preise des betreffenden Artikels nur die minimalsten Gewinnmöglichkeiten berücksichtigt. Es ist auch verständlich, daß bei einer derartigen Festsetzung des Preises die geringste Minderung in den Kalkulationselementen, auf denen sie basiert, die ganze Kalkulation über den Haufen werfen muß und daß diese Kalkulation statt des erwarteten Gewinnes der betreffenden Industrie große Verluste bringt.

Die Veränderungen in der Zusammenstellung der Kalkulationselemente betreffen manchmal Faktoren, die von dem Willen und Einflusse der Regierung abhängig sind und von der betreffenden Industrie ganz unabhängig sind. Dies betrifft vor allem die aus dem Ausland bezogenen Rohstoffe, deren Preis sich auf dem Weltmarkte bildet und die die betreffende Industrie auch zu den Weltmarktpreisen ankaufen muß. Infolge der sehr kurz der Industrie durch den Handelsminister zuerkannten Verdienstmöglichkeit, stoßt schon jede Verteuerung des ausländischen Rohstoffes die ursprüngliche Kalkulation um und müßte bei der Festsetzung des neuen Preises berücksichtigt werden.

In den meisten Fällen jedoch rühren die Veränderungen in der Zusammenstellung der Kalkulationselemente nicht von äußeren Faktoren her, sondern von den einzelnen Regierungsressorts oder sind dieselben das Resultat der allgemeinen Politik der Regierung auf dem Gebiete der sozialen, budgetären und anderen Fragen. In erster Reihe meinen wir hier die soziale Politik, die vom Minister für soziale Fürsorge geleitet wird. Die Verfügungen dieses Ministers betreffen die Höhe der Löhne, die Arbeitszeit, die Ausmaße der sozialen Abgaben und dgl. Eine nicht geringere Rolle bei der Kalkulation der Eigenkosten des einen und des anderen Industriezweiges spielt die Budgetpolitik der Regierung, die ihren Ausdruck in den Verfügungen des Finanzministers und dessen Organe, des Verkehrsministers, des Kriegsministers und so weiter findet.

Seit einer Reihe von Jahren steigt die Welle der Lohnforderungen immer höher und die Regierung in der Person des Ministers für soziale Fürsorge weicht vor ihr Schritt für Schritt zurück, indem er jede durch die Arbeiter eingeleitete Lohnagitation durch größere und kleinere Lohn-erhöhungen abschließt.

Das staatliche Budget ist in den letzten Jahren immer mehr angewachsen und nachdem das soziale Einkommen nicht in demselben Tempo steigen kann, bleibt dem Finanzminister und seinen Organen nichts anderes übrig, als die Steuer-schraube anzuziehen und durch gesteigerte Abgaben für den Staat aus den produzierenden Schichten die Be-

träge herauszuziehen, die der Staat für sich verlangt.

Die Staatsbahnenverwaltung kann trotz angestrengten Bemühungen entsprechende Kredite im Auslande zur Befriedigung ihrer zahlreichen und verschiedenen Investitionsbedürfnisse nicht erlangen. Deshalb trachtet auch dieselbe im Wege des geringsten Widerstandes die für die weitestens teilweise Deckung ihrer Investitionsbedürfnisse notwendigen Beträge aus den bescheidenen Betriebsmitteln der sozialen Wirtschaft durch Erhöhung der Transportspesen zu erlangen.

Wir haben nur einige Beispiele angeführt, auf welche Weise die Regierung, beziehungsweise die einzelnen Ressorts auf die Steigerung der einzelnen Kalkulationselemente der Eigenkosten der industriellen Produktion Einfluß nehmen und auf diese Weise die Zusammensetzung dieser Elemente, die vom Handelsminister als Grundlage bei der Erstellung der Preise in den verschiedenen Zweigen der industriellen Produktion angenommen worden ist, zu nichte machen. Wir wollen uns in keine Diskussion darüber einlassen, ob diese verschiedenartigen Verfügungen der einzelnen Ressorts, die auf die Veränderung der Kalkulationselemente von Einfluß sind gerecht und berechtigt sind. Aber das wird wohl der größte Statist und der eifrigste Anhänger der staatlichen Intervention zugeben müssen, daß unter solchen Umständen keine Industrie existieren, geschweige denn sich entwickeln könne.

Ebenso, wie für die staatlichen Unternehmen, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen und nicht ein abschreckendes Beispiel für die Schädlichkeit des Statismus bilden sollen, die Grundgesetze der kaufmännischen Kalkulation gelten müssen, ebenso und sogar in höherem Maße, müssen dieselben für private Unternehmen, selbst bei der in Polen üblichen Intervention des Staates, infolge welcher der Handelsminister der Hauptkalkulator des wichtigsten Kalkulationsfaktors, d. i. des Preises, wird, ihre Geltung haben. In den staatlichen Unternehmen nämlich bedroht die Verschiebung der Kalkulationsgrundlagen, selbst wenn aus derselben ein Defizit erwachsen sollte, noch immer nicht die Existenz des Unternehmens, denn die Defizite deckt die Regierung aus den Mitteln der Budgets, d. i. aus den Steuergeldern der ganzen Bevölkerung, während in den privaten Unternehmen, wenn sie zu einer verlustbringenden Wirtschaft gezwungen werden, das Unternehmen auf einer schiefen Ebene ins Rollen kommt und das Resultat ist der Bankrott und die Vernichtung einer manchmal sehr wertvollen Arbeitswerkstätte.

Für die Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens in Polen wäre es ohne Zweifel das Vorteilhafteste, wenn die Regierung überhaupt auf jede Zingerenz auf die kaufmännische Kalkulation verzichtet und diese Kalkulation denen überlassen würde, die dazu die Berufsbefähigung sind, d. i. den Leitern der Industrie, bezw. der einzelnen Industrieunternehmen. Wenn aber diese Forderung in unseren politischen Verhältnissen direkt als phantastisch und hoffnungslos anzusehen ist, so kann man doch wenigstens von der Regierung verlangen, daß sie ihre Intervention, inwiefern dieselbe die Preise der Industrieartikel betrifft, auf den Grundgesetzen der normalen und allgemein angenommenen kaufmännischen Kalkulation stütze. Wenn also unbedingt der Handelsminister im Namen der Regierung die Preise der wichtigsten Industrieerzeugnisse feststellen muß, so möge er dies tatsächlich auf kaufmännische Weise machen, d. h. daß er schnell und elastisch alle Verschiebungen in der Zusammensetzung der Kalkulationsfaktoren berücksichtige und vor allem die Verschiebungen, die dieselbe Regierung durch ihre anderen Repräsentanten, wie den Minister für soziale Fürsorge, den Finanz-, Verkehrs- und die anderen Minister verursacht oder verschuldet hat.

Somit wird das Experiment mit der staatlichen Intervention in Polen, bei der der Handelsminister bemüht ist, frampshaft und so lange, wie möglich, den einmal festgesetzten Preis zu erhalten, während andererseits seine Kollegen in der Regierung und die Preisbewegung auf dem Weltmarkte von einem Tag auf den anderen alle Kalkulationselemente untergraben, sehr schlimm enden.

Dr. L. Fall

Die Entwicklung des Automobilverkehrs in Polen.

Die Entwicklung des Automobilverkehrs in Polen ist in den letzten Jahren in raschem Tempo vor sich gegangen. Am 1. Jänner d. J. waren laut „D. W. Z.“ bereits 29.423 Kraftwagen im Betrieb, womit innerhalb von drei Jahren eine runde Verdoppelung erfolgte. Da der polnische Automobilbau sich erst in den Anfängen seiner Entwicklung befindet, hat sich der Import, obwohl der Zoll durch die am 15. März v. J. erfolgte Valorisierung um 72 Prozent erhöht wurde, im Jahre 1928 mit 12.291 Tonnen im Werte von 81.227.000 Zloty gegenüber 6833 Tonnen im Werte von 48.632.000 Zloty im Jahre 1927 nahezu

Bestand	Personenwagen			Auto-Lastkraftwagen	4896
	insgesamt	private und staatliche	Auto-droschken		
1. 1. 1929	29.423	15.670	6016	2841	4896
1. 1. 1928	21.810	12.799	3973	1544	3494
1. 1. 1927	16.554	9.606	2970	1012	2966
1. 1. 1926	14.618	8.768	2283	756	2811

An der polnischen Bevölkerung gemessen, ist der Automobilstand freilich noch immer nicht allzu groß. Kommt doch auf 1037 Einwohner nur ein Kraftwagen, während die Be-

gleichszahl für Deutschland 134, für Frankreich 43, für England 38, für die Nordamerikanische Union sogar 5 lautet.

Was die Verteilung auf die einzelnen Gebiete Polens anlangt, so steht die Hauptstadt Warschau weitaus an der Spitze mit 6492 Automobilen, wovon 1083 Lastkraftwagen sind. Warschau besaß nach der letzten Zählung vom 1. Februar d. J. 2729 Autodroschken (ein Bestand, der nach Feststellungen des Warschauer Verkehrsamtes ständig im Steigen begriffen ist). Bei einer Gesamtbevölkerung Warschaus von 1.015.420 käme also auf 372 Einwohner eine Kraftdroschke. Unter den polnischen Wojewodschaften ist in erster Reihe Poznan mit 4762 Automobilen (darunter 548 Lastkraftwagen) zu finden. Es folgt Schlesien mit 2851 (707), Lodz mit 2336 (386), Warschau (ohne die Stadt Warschau) mit 2315 (436), Pomorze mit 2219 (441), Krakow mit 2020 (404), Kielce mit 1687 (335), Lwow mit 1662 (188) usw. Hinsichtlich der Verteilung je Kopf der Bevölkerung steht Schlesien an erster Stelle, wo auf 445 Einwohner ein Kraftwagen kommt. Dahinter kommt Poznan mit 470 und Pomorze mit 480. Bedeutend größer ist der Abstand zwischen den übrigen Landesteilen. Die Wojewodschaft Warschau (ohne die Stadt Warschau) besitzt auf je 1038 Einwohner ein Automobil, in der Wojewodschaft Lodz sind es 1096, in der Wojewodschaft Krakow 1120, in der Wojewodschaft Kielce 1709, in der Wojewodschaft Lwow 1858.

Dom estnischen Textilwarenmarkt.

Im Wirtschaftsleben Estlands nimmt die Textilindustrie eine hervorragende Stelle ein, indem sie einen großen Teil des inländischen Bedarfs an Textilwaren deckt, eine große Anzahl von Arbeitern beschäftigt und durch den Export bedeutend zur Verbesserung der Handelsbilanz beiträgt. Da Estland außer Flachs, der größtenteils in unverarbeiteterem Zustand exportiert wird, keine für die Industrie verwendungsfähigen Rohstoffe besitzt (die estnische Wolle kann nur im Hausgewerbe verwandt werden), so findet ein recht bedeutender Import von Faserstoffen statt. Die jährliche Einfuhr von Baumwolle beträgt rund 5000 Tonnen die ausschließlich in der Großindustrie verarbeitet werden. Der Import von Wolle steigt infolge der Entwicklung der Tuch- und Trikotagenindustrie von Jahr zu Jahr und erreichte im Jahre 1928 430 Tonnen. An sonstigen Faserstoffen werden Jute und Hanf importiert.

Die Produktion der Baumwollindustrie beträgt zirka 30.000.000 Meter im Jahr. In den Tuchfabriken wurden im Jahre 1927 370.000 Meter hergestellt. Die Produktion an Leinstoffen betrug 1.5 Mill. Meter, an Gutedstoffen 1.7 Mill. Meter. Ins Ausland exportiert wurden im Durchschnitt 2000 Tonnen Baumwollgewebe und 60 Tonnen Wollstoffe. Obgleich die Textilindustrie es verstanden hat, sich im Laufe der Zeit den Bedürfnissen des inländischen Absatzmarktes anzupassen, — was keineswegs leicht war, da die großen Fabriken nur auf die Herstellung von Halbfabrikaten eingerichtet waren, — und obgleich die Handweberei auf dem Lande sehr verbreitet ist (jeder Bauer trägt in der Regel selbstgewebte Anzüge), — stellt Estland doch noch einen guten Absatzmarkt für Erzeugnisse der ausländischen Textilindustrie dar.

Im Jahre 1928 wurden nach Estland Textilwaren im Werte von 15.72 Mill. Kronen eingeführt, was eine Steigerung um 43 Prozent gegenüber dem Import des Jahres 1927 darstellt. Allein Baumwollgewebe wurden für 4 Mill. Kronen importiert, wobei es sich in erster Linie um schwerere gefärbte Ware handelt. Dieser lebhaftere Import deutet darauf hin, daß der schnelle Modewechsel Bedürfnisse schafft, die von der inländischen Industrie nicht in vollem Maße befriedigt werden können. Trotz dem Vorhandensein einer Reihe von entsprechenden Betrieben ist die Einfuhr von Trikotagen (Strümpfen usw.) im Steigen begriffen. Im ganzen hatte der Import von Baumwollwaren den Wert von 6 Mill. Kronen gegen 4.2 Mill. Kr. im Jahre 1927. Wollwaren wurden für 7 Mill. Kr. gegen 4.7 Mill. Kr. importiert. Hieron entfallen auf Wollgarne 1.6 (0.8) Mill. Kronen. Diese bedeutende Steigerung ist auf das Eindringen der Wollmode zurückzuführen, die Anlaß zur Gründung einer Reihe von Strickereien gab. Der Import von Tuchwaren betrug 5.2 (3.8) Mill. Kr. Eingeführt wurden schwerere Tuche für 2.7 und leichtere für 2.2 Mill. Kronen.

Neue Automodelle der General Motors.

Vor einigen Tagen veranstaltete die Direktion der General Motors Company in Polen eine Pressekonferenz, verbunden mit einer Vorführung der neuesten Modelle 6-zylindriger Chevroletswagen. Eingehende Erklärungen über den Bau und die Konstruktion der wirklich prachtvollen Wagen erteilten den Pressevertretern Beamte der Gesellschaft mit dem Direktor Pawlowski an der Spitze. Besondere Überraschung bereitete die Billigkeit der neuen Wagen, die trotz der Luxusausstattung und des 6-zylindrigen Motors sich im Preise nicht teurer stellen, als die 4-Zylinderwagen.

Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein, Z. z., Katowice.

J.-Nr. D. 1524-X. St. 407. Katowice, den 10. IV. 1929.

Wagengestellung und Wagenmangel im ober-schlesischen Kohlenrevier.

(Nach Angaben des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Z. z., Katowice).

Datum	Angefordert Wagen	Gestellt Wagen	Gefehlt gegen	
			Angefordert Wagen	%
Arbeitstäglich:				
im November 1928	10.476	8.115	2.361	22,5
„ Dezember „	10.597	9.163	1.434	13,5
„ Januar 1929	10.436	8.209	2.227	21,3
„ Februar „	10.695	6.873	3.822	35,7
„ März „	10.329	7.525	2.804	27,1
am 9. April 1929	10.318	8.453	1.865	18,0

Hausmeister-Wohnung

für kinderloses, älteres Ehepaar, welches auch Gartenarbeiten versteht, ist zu vergeben. — Adresse zu erfragen in der Administration dieses Blattes. 233

Ein verlässliches ehrliches Mädchen für Alles

welches auch kochen kann, wird gesucht. Adresse in der Administration dieses Blattes.

Eine grössere Puppen-Zimmereinrichtung

bestehend aus einem Schrank, 4 Sesseln, 1 Tisch, 2 Betten, 1 Kanapé, 1 Wiegestuhl, ist zum Preise von 60 Zł zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung d. Blattes.

Aspirin-
TABLETTEN 
bei Erkältungsanzeichen
rheumatischen Schmerzen
in allen Apotheken erhältlich

Konzertflügel

altes Wiener Fabrikat, sofort billig zu verkaufen.

Adresse in der Verwaltung dieses Blattes zu erfragen.

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI

ROTOGRA F

Eigene Buchbinderei

Pilsudskistrasse 13
Telefon 1029.

Bist Du krank?

Ist es der Magen, die Lunge, die Nieren, die Leber, die Blase? Leidest Du an Bleichsucht? Bist Du zuckerkrank? Hast Du Artherienverkalkung, Rheumatismus, Gicht, weissen Fluss, Hemoroiden, chronische Verstopfung, Disenterie, Wassersucht, Frösteln, Asthma, Skrofeln, Unterbrechung der Menstruation, Tripper, Grippe? Alles gleich: verlangst sofort die Zusendung der Broschüre „Zioła Lecznice“ (Heilkräuter), Tausende wie vom Wunder gerettet! Adr.: Apotheke in Liszki bei Krakau.

Vorteile der P. K. O.-Versicherung.

1. Es findet die Versicherung ohne jede ärztliche Untersuchung statt.
2. Kann bereits bei einer monatlichen Ratenzahlung von 3 Zł die Versicherung erfolgen.
3. Kann der Versicherte jederzeit — wenn er erwerbslos wird — und dies der P. K. O.-Versicherung rechtzeitig anzeigt — die Versicherung ohne Schaden für sich unterbrechen, bei weiterer Verzinsung der gez. Summe.
4. Ist der Versicherte mit dem Moment der Versicherung Teilhaber der P. K. O.-Abteilung Lebens- und Aussteuer-Versicherung und werden alljährlich die 50% techn. Reserven hierfür ausgeworfen und prozentuell auf die Versicherungssumme dazugeschlagen.
5. Es kann in der Höhe von 500 bis 10.000 Goldzloty die Versicherung vorgenommen werden.
6. Bei der Versicherung von 5.000 bis 10.000 Goldzloty, zahlt die P. K. O.-Versicherung im plötzlichen Todesfall oder bei ansteckenden unvorhergesehenen Krankheiten (ansteckenden) die mit Todesfall enden, den Hinterbliebenen, bezw. Ueberreicher der Polize den doppelten Versicherungsbetrag aus, so zwar, dass z. B. wenn der Versicherte auf 10.000 Goldzloty versichert war, so zahlt die P. K. O. nicht 10.000 sondern zwanzig Tausend — 20.000 Goldzloty aus, u. tritt dies nach der Bezahlung der ersten Monatsrate in Kraft.
7. Kann der Versicherte immer die Versicherung in eine kleinere oder höhere umändern.
8. Wird die Prämienrate in Papierzloty eingezahlt, hingegen die Versicherung im Gegenwerte des Goldzlotys ausgezahlt.
9. Wird der Versicherte nur bei Aufnahme der Versicherung zur Bezahlung vom Bevollmächtigten der P. K. O. ersucht. Die weiteren Ratenzahlungen werden durch die Post eingehoben.
10. Ist die Aussteuer-Versicherung (Tarif B. und BW.) eine äusserst günstige, da kleinere Raten zu bezahlen sind und diese Versicherung als Aussteuer in jeder Hinsicht für die Kinder gedacht ist.
11. Ist der Versicherte berechtigt nach entsprechender Einzahlung, 60% der gezahlten Summe als Anleihe von der P. K. O. zu den jeweiligen Staatsbankzinsen als Anleihe aufzunehmen.

Die bequemste Art der Bezahlung ist der ÜBERWEISUNGS-VERKEHR DER P. K. O.

welcher auf der unmittelbaren Ueberschreibung des Betrages aus dem Check-Konto eines Klienten der P. K. O. auf Rechnung des Check-Kontos des anderen Klienten besteht.

Durch Vermeidung an Barauszahlungen spart man an Zeit und Kosten.

DIE P. K. O. BERECHNET BEIDEN UEBERWEISUNGEN KEINE MANIPULATIONS GEBUEHR.

BEDIENET EUCH BEI ZAHLUNGEN DER UEBERWEISUNGSSCHECKS DER P. K. O.

Halb so teuer aber eben so gut

wie sämtliche ausländischen Seifenflocken sind meine

Amat - Seifenflocken

Ein grosses Paket kostet nur zł. 110.

Ernst Mix, Seifenfabrik

Gegr. 1867

Bydgoszcz

Gegr. 1867

Ein möbliertes, einfaches

Zimmer

für alleinstehenden Herrn, in der Nähe des Bahnhofes, per sofort gesucht. — Offerten unter „F. 100“ an die Verwaltung dieses Blattes. 312

Ein fast neues

FAHRRAD

Marke „Dürrkopp Diana“ mit Dynamo- beleuchtung, ist preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung d. Blattes. 324

Die billigste Einkaufsquelle

für

Email- und Küchengeräte

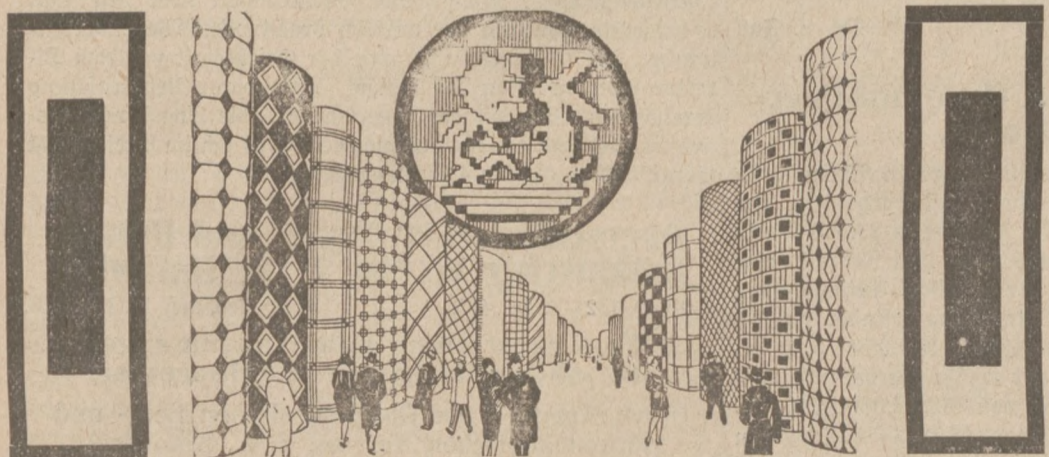
finden Sie nur bei der Firma

Silbiger i Ska

Bielsko, Inwalidzka 6. 315

LINOLEUM, WOLL-TEPPICHE VORHÄNGE, ÜBERWURFE

BEI



Przemysł Linoleum, Bielsko Wzgórze 20.
Krakau, Ringplatz 10 :: Warszawa, Marszałkowska 143
Lemberg, Legionów 3

Gegründet 1897 50 Zweiggeschäfte Gegründet 1897

Sämtliche Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten

in Damen-Mänteln, Damen-Kleidern, Herren-Anzügen und Frühjahrs-Üstern, sind bereits in grösster Auswahl lagernd.

Ebenso Original englische Waren in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen lagernd. Besichtigung ohne Kaufzwang!

TUCHHAUS Adolf Danziger

pl. Chrobrego Bielsko (Töpferplatz).